

**Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci**

Jiří Poupě
**Verb-Valenz in der deutschen und tschechischen
Fachterminologie des Sports**

Vedoucí práce:

Doc. Dr. Phil. PhDr. Karsten Rinas

Olomouc 2014

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne.....

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Vorüberlegungen	2
2. Ergänzung oder Angabe.....	6
2.1. Helbig/Schenkel (1969).....	6
2.2. Engel (1996).....	7
2.3. Das Verb <i>klären</i>	8
2.4. Tesnières Drama-Metapher	10
2.5. Subklassenspezifität	12
3. Ist die VT noch zu retten?.....	15
3.1. Vorteile der VT	15
3.2. Notwendigkeit	16
3.3. Individualisten und Einzelgänger	18
3.4. Zwischenfazit	19
4. VT und Lexikographie.....	21
4.1. Richtungsbestimmungen	21
4.2. Die Darstellung der Valenz in den Wörterbüchern	23
4.3. Die Frage der Wertigkeit	27
4.4. VT und Konstruktionsgrammatik.....	28
5. Vergleich Deutsch- Tschechisch	32
5.1. Das Verb <i>klären</i>	33
5.2. Das Verb <i>halten</i>	35
5.3. Das Verb <i>schießen</i>	35
5.4. Das Verb <i>angreifen</i>	38
5.5. Reduktion im Kontext	43
6. Fazit:	45
Resümee	47
Literaturverzeichnis.....	49
Abkürzungsverzeichnis	52
Annotation.....	53

Einleitung

Es wird häufig so vorgegangen, dass die Bachelorarbeiten in zwei Teile gegliedert sind. Der erste Teil ist theoretisch, im zweiten Teil wird eine Analyse durchgeführt. Mit anderen Worten: Im ersten Teil werden theoretische Konzepte vorgestellt, auf die sich dann die im zweiten Teil durchgeführte Analyse stützt. Die Form dieser Arbeit weicht von diesem Schema ab, Theorie und Praxis wird hier nicht streng getrennt. Man muss freilich ins Thema der Arbeit einsteigen, deshalb mag der Anfang der Arbeit theoretischer wirken. Der Anfang ist aber keine bloße Theorie genauso wie die späteren Ausführungen keine bloße Implementierung theoretischer Grundlagen sind.

Es war auch nicht sinnvoll, den zahlreichen Einführungswerken Konkurrenz zu machen (ich verweise z.B. auf Welke (1988), Helbig/Schenkel (1969:9-68), Ágel/Fischer (2010)). Trotzdem werden die Grundlagen der Valenztheorie kurz vorgestellt.

Diese Arbeit gliedert sich in 5 Kapitel, in denen die Probleme der Valenztheorie, wie z.B. die Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben, an zahlreichen Beispielen diskutiert werden. Die Beispiele sind nicht selbstgemacht, es werden authentische Belege herangezogen, die vor allem aus dem Kommunikationsbereich des Sports stammen. In diesem Sinne ist der Begriff „Fachterminologie“ im Titel dieser Arbeit zu verstehen. Es werden relativ allgemeinsprachliche Verben diskutiert, die aber im Kommunikationsbereich des Sports spezifische Bedeutungen haben. „*Fachlich*“ bedeutet hier also „*textsortenspezifisch*.“ Es wird sich zeigen, dass die Unterschiede *fachlich* - *allgemeinsprachlich* (d.h. sportsspezifisch - nicht sportsspezifisch) nicht nur in der Bedeutung, sondern auch in der Valenz liegen.

1. Vorüberlegungen

Der Begründer der modernen Dependenz- und Valenztheorie, der französische Strukturalist Lucien Tesnière, ist in der angloamerikanischen Linguistik wenig bekannt, sein 1959 postum erschienenenes Werk *Éléments de syntaxe structurale* (*Grundzüge der strukturalen Syntax*) wurde nicht einmal ins Englische übersetzt.¹ In Deutschland und anderen europäischen Ländern wurde er dagegen intensiv rezipiert.

Helbig hat die Relevanz der Valenztheorie (im Folgenden: VT) für den Fremdsprachenunterricht betont. Die VT untersucht die Beziehung zwischen dem Verb und den vom Verb geforderten Ergänzungen (die sogenannte Valenzrelation). Durch die richtige Kenntnis der Valenz sollen bestimmte Fehler von Deutschlernenden nicht mehr begangen werden. Das war auch der Anlass zur Herstellung des ersten deutschen Valenzwörterbuchs. Dieses wendet sich ausdrücklich auf die Deutschlernenden.² Das Wörterbuch war zwar ein Flop, allerdings wurde die Idee eines Valenzwörterbuchs nicht aufgegeben und im Laufe der Zeit wurden ähnliche Projekte in Angriff genommen. Als Beispiel sei hier das VALBU zu nennen.

Die Idee, die Valenztheorie in die Praxis umzusetzen, wird in dieser Arbeit weiter verfolgt. Die VT wird den didaktischen Bedürfnissen angepasst. Deshalb muss die Theorie einfach und übersichtlich sein. Aus diesem Grund wird nach einer längeren Diskussion die Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben aufgegeben.

Die Tatsache, dass sich diese Arbeit auf die VT berufen will, hat mich in Verlegenheit gebracht: Auf der einen Seite wollte ich die VT für weitere Überlegungen nutzbar machen, auf der anderen Seite wollte ich die Schwächen der VT nicht verheimlichen. Deshalb werden die Probleme der VT auch diskutiert.

Ickler (2009) lässt kein gutes Haar an der Valenztheorie: *„Ich kann nicht finden, daß die Valenztheorie irgend etwas über die Sprachen herausgefunden hätte, was nicht auch schon früher ohne diesen Begriff erkannt und gesagt worden wäre.“*

¹ Ágel/Fischer 2010:250.

² Helbig/Schenkel 1969.

Ich vertrete dagegen die Meinung, dass man die Valenztheorie nicht in Bausch und Bogen verurteilen sollte. Die Valenztheorie wird in dieser Arbeit daher nicht verworfen. Stattdessen wird gezeigt, welchen Beitrag die valenzorientierten Ansätze für die Beschreibung und Untersuchung der Verben und für die Erstellung von Wörterbucheinträgen leisten können.

Es werden (wie auch immer) ausgewählte Beispiele analysiert. Die vorliegende Bachelorarbeit hat sich von Simmler³ inspirieren lassen. Simmler untersucht die Valenz der Verben in der Mannschaftssportarten Fußball, Handball, Eishockey und Hockey. Als Primärtexte benutzt er Regelwerke und vor allem Lehrbücher. Simmler berücksichtigt nicht nur die Verben, die in den Lehrbüchern (und Regelwerken) am häufigsten vorkommen, sondern auch die Verben, die

„[...] auch gemeinsprachlich vorkommen, aber im Kommunikationsbereich des Sports besondere Sememe und Seme besitzen, die sich auf die Verbvalenz auswirken. Auf diese Weise wird der Zusammenhang zwischen Verbvalenz und Verbsemantik erfasst.“⁴

Die Verben, die auch außerhalb des Kommunikationsbereichs des Sports vorkommen, werden in der vorliegenden Bachelorarbeit auch untersucht. Ich werde mich wie Simmler auf den Kommunikationsbereich des Sports konzentrieren, genauer gesagt auf den Fußballbereich. Im Unterschied zu Simmler werde ich jedoch andere Primärtexte berücksichtigen. Die von ihm untersuchten Regelwerke und Lehrbücher sind nicht die einzigen Quellen, die über den Sport etwas aussagen.

Der Sport wird in der Sprache kommuniziert. Das Thema Sport kann somit in verschiedenen Textsorten und Kontexten zur Sprache kommen. Der Kommunikationsbereich des Sports spezialisiert sich, die für die Sprecher relevanten Inhalte werden sprachlich kodiert. Es entstehen bestimmte Phrasen oder Konstruktionen, die dann wiederholend auftauchen. Die Wiederholung ist dann eine der wichtigsten Bedingungen für den elliptischen Gebrauch: die ganzen Phrasen können weggelassen werden, da sie durch Kontext und Konvention nicht mehr explizit ausgedrückt werden müssen. In der vorliegenden Arbeit wird der elliptische Gebrauch in Verbindung mit der VT gebracht. Es wird gezeigt, wie die

³ Simmler 1994a,b.

⁴ Simmler 1994a:3.

Valenz reduziert werden kann, wenn die ausgelassenen Elemente durch Kontext und Konvention rekonstruierbar sind. Ich habe bei der Analyse vor allem *Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDS), *Duden online* (im Folgenden einfach als: Duden) und *Google* benutzt (dazu ausführlicher im Literaturverzeichnis).

Ich zitiere auch aus den gedruckten Büchern:

- 1.) Mein Fußballbuch
- 2.) Moje kniha o fotbalu

Ich bin der Meinung, dass die VT (wie jede Theorie) auf Herz und Nieren überprüft werden sollte. Das macht man am besten so, dass man die Theorie mit den authentischen Texten konfrontiert. Es sollen dabei diejenigen Verben ausgewählt werden, die der Theorie Probleme bereiten. Des Weiteren sollen auch weniger beachtete Phänomene behandelt werden. Deshalb will ich zeigen, welche Rolle der Kontext für die Valenzrealisierung spielt, da viele linguistische Untersuchungen von den sogenannten kontextlosen Sätzen ausgehen wollen.

Die oben erwähnten gedruckten Bücher haben für mich den Vorteil gehabt, dass mir eine tschechische Übersetzung eines ursprünglich deutschen Textes zur Verfügung stand. Obwohl der Schwerpunkt dieser Arbeit in der Untersuchung der deutschen Verben liegt, werden auch mögliche tschechische Äquivalente diskutiert. Im Kapitel über die Lexikografie stellen wir uns die Frage, ob die Wörterbucheinträge zu den Verben für den tschechischen Muttersprachler relevante Informationen enthalten. In diesem Zusammenhang wird es vor allem um die Frage gehen, wie man aus den sprachlichen Korpora die wichtigsten Informationen abstrahieren kann. In Kapitel 4.2. wird auch der Versuch unternommen, die Valenz der Verben anzudeuten.

Diese Arbeit setzt sich aber nicht zum Ziel, eine ausführliche kontrastive Untersuchung durchzuführen. Die Frage der Äquivalenz wird nur kurz angesprochen. Die tschechischen Beispiele sollen vor allem zeigen, dass auch die tschechischen Verben in spezifischen Kontexten (Fußball) in einer spezifischen (meistens reduzierten) Form verwendet werden. Die Prinzipien der Valenzveränderung (Valenzreduktion) im Tschechischen sind mit denen im Deutschen vergleichbar.

In der vorliegenden Arbeit werden relativ bekannte Verben besprochen. Es wird untersucht, wie sich diese Verben im Kommunikationsbereich des Sports⁵ verhalten. Aus Platzgründen wird auf die anderen Verwendungskontexte, in denen diese Verben vorkommen, nur kurz oder gar nicht eingegangen werden. Deshalb wird stillschweigend vorausgesetzt, dass die besprochenen Verben dem Leser nicht ganz fremd sind.

⁵ Fast ausschließlich wird der Fußball behandelt.

2. Ergänzung oder Angabe

In der VT wird das Verb als zentrales Element des Satzes betrachtet, da alle anderen Elemente von ihm abhängig sein sollen. Das Verb eröffnet eine oder mehrere Leerstellen, die ausgefüllt werden müssen oder können.⁶ Das Verb bietet die Möglichkeit, diese Stellen (potenziell oder obligatorisch) zu besetzen. Diese im Stellenplan des Verbs verankerten Satzglieder werden in der VT **Ergänzungen** genannt.⁷ Dadurch unterscheiden sich die Ergänzungen von den **Angaben**: die Angaben sind im Unterschied zu den Ergänzungen im Stellenplan des Verbs nicht enthalten, sind nicht vom Verb ausgewählt, sondern nur frei hinzufügbare und gehören somit nicht zu der Valenz. Die Ergänzungen sind valenzgebunden, die Angaben nicht.⁸

Nach welchen Kriterien man entscheiden kann, ob ein Satzglied als Ergänzung (die zur Valenz gehört) oder Angabe (die zur Valenz des Verbs nicht gehört) gelten soll, ist alles andere als klar. Die Kriterien, die Lucien Tesnière, der Begründer der VT, angibt, haben sich sehr schnell als widersprüchlich erwiesen.⁹ Auf die ganze Diskussion, die darüber entbrannt ist, wird im Folgenden kurz eingegangen.

2.1. Helbig/Schenkel (1969)

Für Helbig¹⁰ spielt das Kriterium der **strukturellen Notwendigkeit** eine wichtige Rolle. Helbig stellt fest, dass bestimmte Satzglieder nicht weggelassen werden können. Nach Helbig kann die traditionelle Grammatik nicht erklären, warum manche transitive Verben auch ohne Akkusativobjekt vorkommen können. Analog zu den grammatisch richtigen Sätzen wie *Ich trinke* oder *Ich höre* werden von den Ausländern auch falsche Sätze gebildet wie *Ich besuche* oder *Ich gebe*.¹¹ Diese Vorüberlegungen haben Helbig dazu veranlasst, die Notwendigkeit als das ausschlaggebende Merkmal der Ergänzungen aufzufassen. Helbig spricht von der

⁶ Diese Idee geht auf Karl Bühler zurück. Vgl. Helbig/Schenkel 1969:10.

⁷ Es werden auch andere (mehr oder weniger synonymische) Termini verwendet. Vgl. Storrer 2003:766.

⁸ Helbig/Schenkel 1969:38, Engel 1996:219.

⁹ Storrer 2003:764.

¹⁰ Helbig/Schenkel 1969:9, Helbig/Schenkel 1969:38.

¹¹ Der Satz *Ich gebe* hat Helbig mit einem Sternchen versehen (mit anderen Worten: dieser Satz soll grammatisch falsch sein). Obwohl nicht explizit gesagt, gemeint ist hier wahrscheinlich, dass der Ausländer den Satz *Ich gebe es dir* sagen wollte. Dass der Satz *Ich gebe* durchaus denkbar ist, z.B. im Kontext des Kartenspiels, ist Helbig bekannt (Helbig/Schenkel 1969:40).

strukturellen Notwendigkeit. Im Satz *Wir essen Brot* ist das Akkusativobjekt *Brot* weglassbar, allerdings ist dieses Glied im Stellenplan des Verbs verankert. Helbig interpretiert dieses Glied als Ergänzung. Die Notwendigkeit manifestiert sich nach ihm in der Tiefenstruktur. Die strukturelle Notwendigkeit muss somit auf der Oberfläche nicht realisiert werden.

Helbig unterscheidet zwischen zwei Arten von Ergänzungen: Die **obligatorische Ergänzung**, die in der Oberflächenstruktur realisiert werden muss, und die **fakultative Ergänzung**, die in der Oberflächenstruktur nicht realisiert werden muss. Die Entscheidung, ob die Ergänzung syntaktisch notwendig ist, kann allerdings dadurch beeinflusst werden, an welche Kontexte oder Sätze man gerade denkt. Hinzu kommt, dass Helbig die obligatorischen Ergänzungen auch dort sieht, wo diese Ergänzungen weglassbar sind. Die Weglassbarkeit bei den obligatorischen Ergänzungen geschieht nur unter besonderen Bedingungen (lexikalisierte Ellipse, Modalisierung oder Kontrastierung, vgl. dazu Welke 1988:25-26).

Diese Ausführungen wirken jedoch verwirrend und wenig konsistent. Die Ergänzungen sollen obligatorische Satzglieder sein, und wenn sie nicht obligatorisch sind, dann sind sie in der Tiefenstruktur obligatorisch. Die Ergänzungen, die in der Oberflächenstruktur weglassbar sind, werden als fakultative Ergänzungen bezeichnet, doch wenn sie lediglich unter besonderen Bedingungen (lexikalisierte Ellipse, Modalisierung, Kontrastierung) weglassbar sind, werden sie als obligatorische Ergänzungen aufgefasst.

2.2. Engel (1996)

Engel (1996) hat erkannt, dass diese Redeweise irreführend ist. Die Ergänzungen werden als **spezifische Satelliten** (Satellit = abhängiges Element) definiert (die Angaben sind dann **aspezifische Satelliten**).¹² Wenn man sagt, dass die Ergänzungen in der Tiefenstruktur notwendig sind, meint man eigentlich, dass die Ergänzungen **subklassenspezifisch** sind. Man muss nur feststellen, welches Satzglied „spezifisch für die semantische Subklasse ist, zu der das Verb gehört.“¹³ Problematisch ist der Status von temporalen und lokalen Bestimmungen. Man kann davon ausgehen, dass „*sich alles Geschehen und Tun in Raum und Zeit*

¹² Engel 1996:23.

¹³ Storrer 2003:773.

*abspielt.*¹⁴ Die temporalen und lokalen Bestimmungen sind meistens frei hinzufügbare Angaben, es gibt jedoch Verben, für die die lokalen oder temporalen Bestimmungen verbsspezifisch sind. Das Satzglied *in seinem Büro* im Satz *Er befindet sich in seinem Büro* ist eine Ergänzung, weil die Ortsangabe (*in seinem Büro*) spezifisch (und in diesem Beispiel sogar obligatorisch) für das Verb *sich befinden* ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es nach wie vor Valenzkandidaten¹⁵ gibt, deren Ergänzungsstatus umstritten ist. Einige problematische Valenzkandidaten aus dem in dieser Arbeit interessierenden Bereich werden im nächsten Abschnitt besprochen.

2.3. Das Verb klären

Die Valenz wird nicht direkt am Verb, sondern an den verschiedenen Lesarten des Verbs festgelegt. Das wird im Folgenden am Verb *klären* illustriert. Es wird versucht, die Ergänzungen von den Angaben abzugrenzen, dabei fällt die Beurteilung (je nach der Lesart des Verbs) unterschiedlich aus.

Der Duden unterscheidet 3 Bedeutungen, die sich vereinfacht wie folgt darstellen lassen:

1)

- durch Untersuchungen o. Ä. feststellen, wie etwas bis dahin Ungeklärtes sich wirklich verhält
- Beispiele: eine Frage, einen Tatbestand klären

2)

- von Schmutz befreien, reinigen (Beispiel: Abwässer klären)

3)

- den Ball vor dem eigenen Tor wegschlagen und eine gefährliche Situation bereinigen
- Gebrauch: Ballspiele

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ein Valenzkandidat ist ein Satzglied, das darauf überprüft wird, ob es sich um eine (valenzgebundene) Ergänzung handelt oder nicht.

- Beispiele: der Libero konnte auf der Linie klären, er klärte zur Ecke (schlug den Ball ins eigene Tor aus, sodass die gegnerische Mannschaft einen Eckball zugesprochen bekam)

Im Folgenden werden ausgewählte Leerstellen, die das Verb *klären* besetzt, angegeben. Es wird zur Diskussion gestellt, ob diese Leerstellen als Ergänzungen oder Angaben aufzufassen sind. Für die Argumentation werden Belege (für Bedeutung 1 und 3) aus dem DWDS herangezogen. Sie werden zuerst angeführt, ein Kommentar findet sich in der Tabelle unten.

Bedeutung 1:

- (1) Nun müssen nur noch **die Einzelheiten** geklärt werden.
[DWDS: Die Zeit, 15.07.2009, Nr. 28]
- (2) Ich glaube, daß wir **die ganze Angelegenheit** klären könnten, wenn wir nur irgendwo ein richtig großes Treffen der Regierungschefs arrangieren könnten. [DWDS: Die Zeit, 24.07.2008, Nr. 10]
- (3) Ein weiteres Verfahren soll nun **diese unangenehme Frage** klären.
[DWDS: Die Zeit, 13.11.2009, Nr. 47]
- (4) Eine Autopsie solle **die genaue Todesursache** klären.
[DWDS: Die Zeit, 03.06.2009, Nr. 23]
- (5) Vielleicht wird **die eine oder andere Frage** ja noch **auf dem Parteitag** geklärt. [DWDS: Berliner Zeitung, 22.06.2005]
- (6) Am Freitag will die Pressekommission des Hamburger Landgerichts **im Hauptsacheverfahren klären, ob die Blätter die Stasi-Vorwürfe gegen den Politiker wieder verbreiten dürfen.**
[DWDS: Der Tagesspiegel, 15.09.2004]

Bedeutung 3:

- (7) Steven Cherundolo klärte aber auf der Linie.
[DWDS: Die Zeit, 13.09.2009, Nr. 38]
- (8) Bei einem Kopfball von Steffen Iversen klärte Matthäus **hinter der Linie**, der Unparteiische ließ das Spiel jedoch weiterlaufen.
[DWDS: Der Tagesspiegel, 14.11.1999]

- (9) Und bisweilen mit Fortune, wie sich zeigte, als er **einen Ball von Hutwelker auf der Torlinie** klärte. [DWDS: Berliner Zeitung, 6.10.2013]
- (10) Kurz darauf hätte Koller fast die Führung erzielt, doch Real klärte noch **zur Ecke**. [DWDS: Der Tagesspiegel, 26.02.2003]
- (11) Anstatt jedoch **den Ball** zu klären, legte ihn der bosnische Verteidiger dem überraschten Timm noch einmal vor die Füße.
[DWDS: Der Tagesspiegel, 25.11.2000]

Typ	Bedeutung (Lesart) 1	Bedeutung (Lesart) 3
Akkusativ	Das AkkO wird gewöhnlich realisiert (Beispiele (1)-(6)). Die Passivkonstruktion wie in (1) ist besonders geliebt. Mögliche (und zahlreich belegbare) Lexeme sind z.B. <i>Angelegenheit</i> (2), <i>Frage</i> ((3), (5)), <i>Problem</i> u.a. Das Akkusativobjekt kann durch einen Nebensatz ersetzt werden (6). Fazit: Ergänzung	Das AkkO muss nicht realisiert werden ((7), (8), (10)). Typisches Lexem: <i>den/einen Ball</i> . Ein Objektsatz ist nicht möglich. Fazit: Ergänzung
Richtung	Eine Richtungsangabe ist nicht möglich.	Eine Richtungsangabe ist möglich (10). Auch wenn diese Stelle nicht realisiert wird, wird auf der semantischen Ebene eine Ortsveränderung verursacht. Typisches Lexem: <i>zur Ecke</i> . Fazit 1: Ergänzung Die Richtungsangabe ist relativ frei hinzufüßbar, nicht obligatorisch. Fazit 2: Angabe
Ort	Beispiele (5)-(6), frei hinzufüßbar. Fazit: Angabe	Beispiel (7)-(9). Nicht obligatorisch. Typische lexematische Besetzung: <i>auf der (Tor)-linie</i> . Fazit: Angabe

Tabelle 1

Zur Unterscheidung Ergänzung/Angabe werden in der Tabelle Kriterien verwendet, die in Kapitel 2.1. und Kapitel 2.2. diskutiert wurden. Trotz aller Bemühungen konnten die bisher genannten Kriterien nicht ausreichen, Ergänzungen von den Angaben eindeutig zu unterscheiden.

2.4. Tesnières Drama-Metapher

Im Folgenden soll im Kurzen noch auf ein Kriterium eingegangen werden, das auf Tesnières Drama-Metapher zurückgeht. Den Satz kann man sich nach Tesnière als

ein Drama vorstellen. Ein Drama umfasst ein Geschehen, Akteure und (räumliche, zeitliche und andere) Umstände.¹⁶ Im Satz entspricht dem Geschehen das Verb, den Akteuren die Ergänzungen und den Umständen die Angaben. Tesnière nennt bekanntlich noch weitere Kriterien, da sie aber widersprüchlich sind,¹⁷ lohnt es sich zu erwägen, nur eine von den diskutierten Kriterien zu verwenden. Man kann zum Beispiel versuchen, von der Drama-Metapher auszugehen und nur dieses Kriterium konsequent für die Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben einzusetzen. Alle lokalen und temporalen Bestimmungen müssen folglich als begleitende Umstände, ergo als Angaben klassifiziert werden. Die Ausdrücke *auf der Linie* und *zur Ecke* in (7) und (10) sind Angaben. Auch die Lokalbestimmung in (12) wäre eine Angabe:

(12) Er befindet sich in seinem Büro.

Die Konsequenz dieser Auffassung liegt auf der Hand: die Angaben können obligatorisch sein: So wie es (mehr oder weniger) obligatorische und fakultative Ergänzungen gibt, so gibt es auch (mehr oder weniger) fakultative oder obligatorische Angaben. Auf den ersten Blick scheint dieses (von Tesnières Drama-Metapher abgeleitete) Kriterium zu funktionieren. Doch diese Behandlung weicht von den (in Deutschland bzw. in der germanistischen Forschungstradition) gängigen Auffassungen ab, da sich die Valenzforscher darin einig sind, dass die lokale Bestimmung in (12) als Ergänzung zu werten ist.

An dieser Stelle könnte ich gegen die gängigen Theorien wettern und stattdessen meine eigene, vermeintlich bessere Theorie zu entwickeln versuchen. Doch diesen Weg will ich nicht gehen. Stattdessen will ich herausfinden, worauf die Intuition der Valenzforscher basiert. Dass die Lokalbestimmung in (12) zur Klasse der Ergänzungen zu rechnen ist, sollte schon rein intuitiv nachvollziehbar sein. Wenn ich mich in diesem Punkt den gängigen Valenztheorien anschließen will, bin ich genötigt, ein Konzept darzulegen, in dem (unter anderem) die Möglichkeit, die Lokalbestimmung in (12) als Ergänzung zu werten, nicht ausgeschlossen sein wird. Das bringt mich zurück auf das Kriterium der Subklassenspezifität.

¹⁶ Ágel/Fischer 2010:256.

¹⁷ Rinas 2013:74-79.

2.5. Subklassenspezifität

Nehmen wir an, dass in loser Anlehnung an Engel (1996) die Subklassenspezifität als das ausschlaggebende Kriterium gelten soll. „Ergänzungen sind nur mit einem Teil der Verben, Angaben mit allen Verben kombinierbar.“¹⁸ Die Angaben sind für die Verben nicht spezifisch, sie sind prinzipiell mit jedem Verb kompatibel.¹⁹ Aus diesem Grund ist die Ortangabe in (12) eine Ergänzung, da der Ort für das Verb *sich befinden* subklassenspezifisch ist.

Die Subklassenspezifität ist jedoch nicht unproblematisch. Dieses Kriterium basiert auf der Idee, dass die Angaben als aspezifische Satelliten zu jedem Verb hinzugefügt werden können. Diese Aussage stimmt nicht. Viele Verben lassen „aus semantischen Gründen nur eine Klasse von Angaben zu.“²⁰

(13) *Schweden grenzt gern an Norwegen.²¹

Die Angaben sind nicht absolut frei (beliebig) hinzufügbare, da verschiedene semantische Restriktionen vorkommen können. Die VT gerät schon wieder in eine Sackgasse. Den semantischen Restriktionen unterliegen nicht nur die Angaben, sondern auch die Ergänzungen. Die Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben ist auf diese Weise nicht zu leisten. Man könnte nur annehmen, dass die Angaben und Ergänzungen einer anderen Art von semantischen Restriktionen unterliegen.

Nehmen wir an, dass wir die Restriktionen, die die Hinzufügbarkeit von Angaben beschränken, **allgemeine semantische Restriktionen** nennen würden. In diesem Sinne wird dann gesagt, dass die Angabe *gern* in (13) in einem konventionalisierten Satz nicht hinzugefügt werden darf, da sich diese Angabe mit der Bedeutung des Verbs *grenzen* nicht verträgt. Soweit so gut. Allerdings wurde nicht erklärt, was man unter den allgemeinen semantischen Restriktionen verstehen soll.

Betrachten wir den Ausdruck *zur Ecke* in (10). Die Richtungsangaben sind nicht mit jedem Verb kompatibel, schließlich geht aus *Tabelle 1* hervor, dass die Richtungsangabe nur bei der *Lesart 3* denkbar ist. Der aspezifische Charakter aller Richtungsangaben deutet darauf hin, dass es sich um Ergänzungen handelt. Man

¹⁸ Fischer 2011.

¹⁹ Rinas 2013:75-76, Engel 1996:183.

²⁰ Dürscheid 2007:118.

²¹ Beispiel aus Vater 1978, zitiert nach Dürscheid 2007:119.

kann allerdings das ins Spiel bringen, was wir allgemeine semantische Restriktionen genannt haben. So gibt es Verben, die keine Ortsveränderung zulassen, weil sie „statisch“ sind. Es handelt sich um die sogenannten Zustandsverben. Wenn postuliert wird, dass die Unterscheidung statisch-dynamisch zu den allgemeinen semantischen Restriktionen gehört, dann kann der Ausdruck *zur Ecke* als Angabe gewertet werden. Dagegen ist die Richtungsangabe in (14) eine Ergänzung, denn die Richtungsangabe in (14) ist subklassenspezifisch für das Verb *legen*. Auf die Subklassenspezifität weist unter anderem auch die Notwendigkeit dieses Ausdrucks hin.

(14) Er legt das Buch auf den Tisch.²²

Gegen die oben präsentierte Auffassung kann vorgebracht werden, dass man sich auf die allgemeinen semantischen Restriktionen beruft. Dieser Begriff ist allerdings so vage, dass man überhaupt nicht weiß, nach welchen Kriterien man entscheiden kann, was zu den allgemeinen semantischen Restriktionen zu rechnen ist. Sollen die allgemeinen semantischen Restriktionen auch die Intransitivität berücksichtigen? Im Satz *Das Kind hört den Fremden*²³ ist das Akkusativobjekt (*den Fremden*) nicht obligatorisch. Wenn man annimmt, dass die transitiven Verben ein Akkusativobjekt immer fordern können, dann müssen die fakultativen Akkusativobjekte als frei hinzufügbare Angaben betrachtet werden. Wenn das Akkusativobjekt obligatorisch ist (*Mein Freund hat mich besucht*), dann handelt es sich um eine Ergänzung.

Ich fasse zusammen: Man wählt eine Restriktion (Zustand/Intransitivität) aus und betrachtet Verben, die diese Restriktion nicht aufweisen (dynamisch/transitiv sind). Dann sind die fakultativen Glieder frei hinzufügbare Angaben (*Er klärt zur Ecke/Das Kind hört den Fremden*), die obligatorischen und deshalb subklassenspezifischen Glieder Ergänzungen (*Er legt das Buch auf den Tisch/Mein Freund hat mich besucht*).

Doch zu diesem Ergebnis wollten wir nicht kommen. Deshalb sagen wir, dass man die Intransitivität nicht zu den allgemeinen semantischen Restriktionen zählen darf. Wie gesagt, liegt das Problem darin, dass die Restriktionen nicht nur für die Angaben, sondern auch für die Ergänzungen typisch sind. Und welche

²² Beispiel aus Helbig/Schenkel 1969.

²³ Ebd.

Restriktionen sich auf die Angaben und welche auf die Ergänzungen beziehen, liegt in der Entscheidung der Interpreten. Und diese würden die gewagte Theorie, fakultative Akkusativobjekte als Angaben zu werten, nicht unterschreiben, da die Analogie zu den Lokal- und Richtungsbestimmungen als inadäquate Übergeneralisierung empfunden würde. Gegen die Einbeziehung der Transitivitätsfrage in die allgemeinen semantischen Restriktionen spricht relativ offensichtlich die Tatsache, dass Agens und Patiens zu den Kategorien gehören, die fast immer an das Verb eng gebunden ist, und zwar durch prototypische Kasuszuweisungen (Rektion: in den Aktivsätzen ist Patiens gewöhnlich im Akkusativ, Agens im Nominativ) und in manchen Fällen auch durch das Merkmal der Notwendigkeit. Die Stellung der Richtungsbestimmungen in der VT ist aber nicht so eindeutig. Man kann die Tendenz beobachten, dass die Richtungsbestimmungen eher als Ergänzungen gewertet werden, wenn sie im Satz eher obligatorisch auftreten.

3. Ist die VT noch zu retten?

Es scheint so zu sein, dass sich die angesprochenen Widersprüche und Unstimmigkeiten nicht beheben lassen. Der Valenzbegriff, von dem sich Helbig eine Revolution im Fremdsprachenunterricht versprach, scheint nur Verwirrung zu stiften. Die magische Anziehungskraft des Valenzbegriffs wurde entzaubert. Eine ernüchternde Schlussfolgerung drängt sich auf: Valenz ist ein problematisches Konzept, ein Konstrukt, eine Projektion unserer Wünsche. Man denke an verschiedene Valenztests und Kriterien, bei denen man den Eindruck bekommt, dass die Forscher nur manipulieren, um zu den gewünschten Resultaten zu kommen. Die Kriterien werden zusammen mit den Tests solange umgedeutet und uminterpretiert, bis man bekommt, was man will.

Die Valenz ist eine Idealisierung, folglich kann dieser Begriff der sprachlichen Wirklichkeit nicht gerecht werden. Die VT kann nicht beanspruchen, eine direkte Abbildung der Wirklichkeit zu sein, sie ist lediglich ein Modell, eine Theorie. Und jedes Modell reduziert die Komplexität einer Erscheinung auf eine übersichtliche Menge von Parametern. Erst durch die vereinfachten, idealisierten Annahmen kann man zur Erfassung und Beschreibung der Wirklichkeit überhaupt gelangen. Jede Theorie muss man darauf überprüfen, ob sie gut oder schlecht ist, indem man das vorgeschlagene Modell mit der Wirklichkeit konfrontiert. Dann muss man bewerten, ob die festgestellten Abweichungen und Unstimmigkeiten vernachlässigt werden können. Darüber gehen die Meinungen auseinander. Das ist auch der Grund, warum zahlreiche Theorien auftauchen, die miteinander konkurrieren und dabei beanspruchen, das beste Modell der Wirklichkeit zu sein.

3.1. Vorteile der VT

Wir sind stehen geblieben bei der Feststellung, dass es sich schwer begründen lässt, wie die Ergänzungen von den Angaben abzugrenzen sind. Ganz einfach kann man das Dogma der VT wie folgt zusammenfassen:

Die Valenz des Verbs induziert eine Rektion (Kasus/Präposition) oder ein obligatorisches Satzglied. Wenn eine Rektion vorliegt oder eine

Notwendigkeit aufgrund des Verbs festzustellen ist, handelt es sich um eine Ergänzung.²⁴

Es wird angenommen, dass die Rektion und Notwendigkeit für die Ermittlung der Subklassenspezifität wesentlich sind. Warum das gerade so sein soll und nicht anders, wurde in den vorigen Abschnitten diskutiert. Dort wurde festgestellt, dass die Valenzforscher mehrere, teilweise unverträgliche Kriterien verwenden. Die Gegner der VT haben auf die daraus resultierenden Widersprüche hingewiesen.

Ich würde der VT ihr Existenzrecht nicht absprechen. Die Kriterienverknüpfung ist nicht grundsätzlich abzulehnen, wenn man sie reflektiert einsetzt. Schließlich sind die Faktoren, die an der Entstehung der Sprache beteiligt waren, recht unterschiedlicher Natur. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, sprachliche Phänomene durch ein einziges Prinzip zu beschreiben. In der VT hat es zur Folge, dass es unmöglich ist, auf die Kriterienvermischung völlig zu verzichten. Das führt notwendigerweise zu Widersprüchen, die allerdings eine Verurteilung der VT nicht rechtfertigen, da es meines Wissens keine widerspruchsfreie Theorie gibt. Ob es bessere Theorien gibt, sei dahingestellt, die Gesamtbewertung der VT überlasse ich den anderen. Ich werde in der vorliegenden Arbeit die VT akzeptieren und die Verben mithilfe der valenztheoretischen Ansätze beschreiben. Die VT hat nämlich viele Vorteile. Sie ist eigentlich einfach und operiert auf der Oberfläche. Die VT ist kein System von abstrakten Regeln mit spekulativen Tiefenstrukturen.²⁵ Einige Theorien sind abstrakt und stark formalisiert, sodass die empirische Verifizierung an einem konkreten Sprachkorpus gar nicht möglich ist. Die VT kann man dagegen mit einem sprachlichen Korpus problemlos konfrontieren, da die Valenzforscher den Grad der Abstraktheit in Grenzen gehalten haben.

3.2. Notwendigkeit

Kommen wir zurück zu unserer Überlegungen über die Ergänzungen. Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass manche Ergänzungen obligatorisch

²⁴ Vgl. Welke 2011.

²⁵ Helbig verwendet diesen Terminus, um die strukturelle Notwendigkeit zu begründen. Nichtsdestotrotz beschäftigt sich Helbig intensiv mit der Oberflächenstruktur, denn die ist für den Fremdsprachenunterricht unentbehrlich.

(notwendig²⁶) sind. Die Notwendigkeit ist ein komplexes Phänomen, deshalb halte ich es für sinnvoll, das Konzept der Notwendigkeit eingehender zu diskutieren.

Helbig²⁷ bemerkt, dass das fehlende Wissen über die Notwendigkeit eine Quelle von typischen Fehlern ist.²⁸ Er geht dichotomisch vor und unterscheidet zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen. Ich würde dafür plädieren, diese Dichotomie zu erweitern, weil die Beschränkungen im Bereich Notwendigkeit in einem dichotomischen System nicht erfasst werden können. Über die Komplexität dieses Phänomens reflektiert auch Helbig, nur zieht er keine Konsequenzen daraus. Helbig wollte seine Dichotomie nicht aufgeben. Um Missverständnissen vorzubeugen, würde ich in Anlehnung an Engelberg (2003) vorschlagen, noch eine weitere Kategorie einzuführen.

Der Satz *Ich besuche* ist ungrammatisch, deshalb wird das Akkusativobjekt als obligatorisch verzeichnet. Nichtsdestotrotz ist die Obligatheit nicht absolut:

- (15) Unsere beiden Freunde blieben nur noch einige Tage zu Rothenbeck, besuchten und werden besucht.²⁹

Zu den **notwendigen** und **fakultativen** Ergänzungen kann man noch **eingeschränkt notwendige** Ergänzungen hinzufügen. Man sagt, dass eine Ergänzung eingeschränkt notwendig ist, wenn sie in **weglassungsfördernden Kontexten**³⁰ weggelassen werden kann. Zu den weglassungsfördernden Kontexten zählt man Modalisierung (*Er versteht es tu schenken*³¹) oder Kontrast (Beispiel (15)). Die Ergänzungen, die in den weglassungsfördernden Kontexten nicht weglassbar sind (**Ein Babysitter sollte immer achten*), gelten als obligatorisch. Auch diese obligatorischen Ergänzungen sind in bestimmten syntaktischen Umgebungen weglassbar.³² Des Weiteren werden im Bereich der Notwendigkeit zahlreiche Ursachen der Weglassbarkeit untersucht. So wird z.B. die (ansonsten) obligatorische Subjektergänzung in den Imperativsätzen (*Lass mich in Ruhe!*) eliminiert. Auf eine ausführlichere Darstellung kann hier nicht

²⁶ Die Begriffe obligatorisch/notwendig werden hier synonym verwendet.

²⁷ Helbig/Schenkel 1969:9.

²⁸ Vgl. Engelberg 2003:55.

²⁹ Beispiel angeführt in Engelberg 2003:59.

³⁰ Engelberg 2003.

³¹ Welke 1988:26.

³² Engelberg 2003.

eingegangen werden, es sollte nur gezeigt werden, dass auf die Frage der Notwendigkeit keine einfache Antwort gegeben werden kann, weil es sich um ein komplexes Phänomen handelt. Ich werde auf diesen Punkt noch zurückkommen. Ich werde Beispiele angeben, die zeigen sollen, dass ein Glied unter bestimmten Bedingungen weglassbar ist. Näheres dazu in *Kapitel 4* und *Kapitel 5*.

3.3. Individualisten und Einzelgänger

Nachdem die Notwendigkeit kurz erleuchtet wurde, wird im Folgenden das postulierte Valenzverständnis noch in einem Punkt eingeschränkt. Die Valenztheoretiker halten sich nicht immer an ihre Kriterien: Wenn man das Gefühl hat, dass die zwei genannten Kriterien (Rektion und Notwendigkeit), die die Subklassenspezifität ermitteln sollen, zu einer inadäquaten Beschreibung führen, werden diese Kriterien in den Ausnahmefällen – wenn nicht völlig ignoriert, dann doch modifiziert oder präzisiert. Drei Beispiele seien hier genannt:

1. Das Verb *wohnen* (*Er wohnt in Berlin*) verhält sich so, dass es nicht einwertig (d.h. nur mit dem Subjekt) vorkommen kann. Mindestens zwei Stellen müssen besetzt werden, die zweite Stelle ist aber nicht unbedingt subklassenspezifisch, da es sich um eine Ortsbestimmung (*Er wohnt in Berlin*) oder um eine Artbestimmung (*Er wohnt allein*) handeln kann (darüber hinaus ist auch der Satz *Ich wohne allein in Berlin* möglich). Das Verb *wohnen* wird primär habituell interpretiert, der einwertige Gebrauch wäre nur in der nicht-habituellen Lesart denkbar (im Sinne von „Ich habe jetzt eine vorläufige Unterkunft gefunden!“). Diese Lesart ist aber nicht üblich.

2. Auch das Verb *geschehen* kann nicht einwertig gebraucht werden. Die Art der zweiten Stelle ist auch relativ beliebig. Das Verb *geschehen* kann durch Temporal-, Lokal-, oder Kausalbestimmung gesättigt werden (*Der Unfall geschah am 12. Oktober/in Berlin/ aus Unachtsamkeit*).³³

3. Eine spezielle Behandlung verdienen auch ganze Klassen von Verben: Fortbewegungsverben wie *laufen*, *rennen*, *fahren*, *gehen*. Als subklassenspezifisch wird die Richtungsbestimmung angesehen. Doch auch weitere Besetzungen sind möglich (*Er geht an meiner Seite. Er geht an Krücken. Er geht langsam*), auf diese Verben werde ich noch in *Kapitel 4.1.* näher eingehen.

³³ Welke 1988:68.

3.4. Zwischenfazit

Die Vertreter der VT haben sich mit der Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben lange und intensiv auseinandergesetzt. Die Dependenzgrammatik, auf die sich die VT stützt, geht davon aus, dass die Sprache hierarchisch strukturiert ist. Dadurch entstehen **Dependenzrelationen** (ein Element ist von einem anderen Element abhängig), eine besondere Art der Dependenzrelation ist dann die **Valenzrelation**. Jede Valenzrelation ist also eine Dependenzrelation. Die Valenzrelation entsteht zwischen dem finiten Verb und seinen Ergänzungen und ist konstitutiv für den Satz. Die Dependenzrelation zwischen dem Verb und den Angaben hat nur eine externe Funktion und gründet somit keine Valenzrelation.³⁴ Abgesehen von der Frage, inwiefern alle Elemente im Satz vom Verb tatsächlich abhängig sind,³⁵ stellten sich die an der Valenzidee orientierten Darstellungen die grundlegende Frage, wie man die Valenzrelation überhaupt identifizieren kann. Zur Identifizierung einer Valenzrelation muss man ermitteln, welche Satzglieder Ergänzungen sind. Es wurden verschiedene Kriterien vorgeschlagen, in dieser Arbeit wurden folgende Möglichkeiten angesprochen:

³⁴ Ágel/Fischer 2010:257.

³⁵ Man denke an die Modalwörter (*Er kommt wahrscheinlich*), bei denen die Annahme, sie seien vom Verb abhängig, nicht zwingend ist. Vielmehr werden die Modalwörter als Wörter aufgefasst, die die Einstellung des Sprechers zum geäußerten Sachverhalt (zum „Satz“) modifizieren. Auch die Stellung des Subjekts, das als eine prominente Ergänzung betrachtet werden kann, wirft interessante Fragen auf.

	Ergänzung	Angabe
Drama-Metapher	Personen/Wesen/Dinge	begleitende Umstände
Helbig/Schenkel (1969)	[+strukturell notwendig]	[-strukturell notwendig]
Engel (1996)	[+subklassenspezifisch]	[-subklassenspezifisch]
Kombination mehrerer Kriterien	vom Verb gefordert (als Rektion oder notwendiges Satzglied)	vom Verb nicht gefordert

Tabelle 2

Tabelle 2 ist eine vereinfachte Darstellung. Wir haben angenommen, dass man grundsätzlich von der Subklassenspezifität ausgehen kann. Diese wird identifiziert durch die Merkmale Rektion und Notwendigkeit.

Im folgenden Kapitel werde ich dafür plädieren, die dichotomische Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben aufzugeben. Ich werde vorschlagen, dass man davon ausgehen kann, dass nicht nur die Ergänzungen, sondern auch einige Angaben im Stellenplan des Verbs verankert sind. Zu dieser Schlussfolgerung hat mich vor allem die Tatsache veranlasst, dass es sowieso relativ willkürlich erscheint, ob ein Valenzkandidat im Valenzwörterbuch als fakultative Ergänzung aufgenommen wird oder ob er als freie Angabe unerwähnt bleibt. Es ist nicht angemessen, die Entscheidung vom Ergänzungsstatus davon abhängig machen, ob ein Valenzkandidat in einem Wörterbuch aufgenommen wurde oder nicht, denn ein Wörterbuch ist keine Heilige Schrift, an die man sich halten muss.

4. VT und Lexikographie

4.1. Richtungsbestimmungen

In dieser Arbeit werden zwei Arten von Richtungsbestimmungen unterschieden:

- 1.) Die Richtungsbestimmung bezeichnet eine Ortsveränderung des Agens
(*Er fährt nach Berlin*).
- 2.) Die Richtungsbestimmung bezeichnet eine Ortsveränderung, die durch das Agens verursacht wurde (*Er klärte den Ball zur Ecke*).

Die Richtungsbestimmung kann man entweder als Ergänzung oder als Angabe deuten. Wenn man die Kriterien Rektion und Notwendigkeit verwendet, müssen die weglassbaren Richtungsbestimmungen meistens als Angaben klassifiziert werden. Zu diesem Ergebnis kommt man bei vielen Fortbewegungsverben wie *gehen*, *fahren* oder *laufen*. Trotzdem werden die Richtungsbestimmungen bei diesen Verben meistens als Ergänzungen gewertet, obwohl weder Rektion noch Notwendigkeit vorliegt.

Es wird nämlich von der Definition der Ergänzungen ausgegangen, die besagt, dass die Ergänzungen vom Verb geforderte Satzglieder sind. Man kann es auch so deuten, dass es sich um Satzglieder handelt, die mit dem Verb regelmäßig auftreten oder die im Bewusstsein des Muttersprachlers (z.B. aufgrund inhaltlichen Gemeinsamkeiten) aktiviert werden. Das hat zur Folge, dass bestimmte Satzglieder „erwartet“ werden können. Je höher der Erwartungsgrad, desto wahrscheinlicher wird ein Satzglied als Ergänzung gewertet.³⁶ Aus dieser Perspektive kann es nicht überraschen, dass die Richtungsbestimmungen zu den Fortbewegungsverben als Ergänzungen aufgefasst werden. Es wird gesagt, dass das Verb seine Begleiter unterschiedlich stark perspektiviert³⁷ (man kann jedoch annehmen, dass diese Eigenschaft sowohl Ergänzungen als auch manche Angaben besitzen). Der Vorgang des Fahrens³⁸ setzt z.B. nicht nur ein Ziel (eine Richtungsbestimmung³⁹), sondern auch den Weg (*fahren*: über) und die Herkunft (*fahren*: von) voraus. B. Wojtak fügt noch das Fahrzeug als beteiligte Größe hinzu

³⁶ Vgl. Fischer 2010:240.

³⁷ Ágel/Fischer 2010:268f.

³⁸ Welke 1988:53f.

³⁹ Als Richtungsbestimmung werden in dieser Arbeit nur diejenigen Elemente bezeichnet, die mit *wohin* erfragbar sind.

und nimmt mit dem Subjekt insgesamt fünf Leerstellen an (*Emil fährt mit dem Zug von Berlin über Moskau nach Leningrad*).⁴⁰

Wenn weder Rektion noch Notwendigkeit festzustellen ist, wird ein Satzglied entweder als Angabe oder als fakultative Ergänzung gewertet. Der Erwartungsgrad ist dann kein „messbares“ Kriterium, sondern nur ein Faktor, der bei der Ermittlung der Valenz (bewusst oder unbewusst) ins Spiel gebracht wird. Die Valenz wird somit subjektiv gewertet. Bei den Fortbewegungsverben wird dem Ziel (*Emil fährt nach Leningrad*) die stärkste Perspektivierung zugesprochen, deshalb wird es meistens als Ergänzung angesprochen. Über die Bewertung der anderen Valenzkandidaten (gemeint sind Herkunft, Weg, Fahrzeug) gehen die Meinungen häufiger auseinander.

Die Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben wird als „*das meistdiskutierte Problem der Valenzforschung*“⁴¹ oder als das „*zentrale Problem*“⁴² betrachtet. Die Beiträge zur Valenz haben sehr viel Energie in diese Frage investiert. Meistens wurde diese Dichotomie als etwas Gegebenes aufgefasst, was nicht einmal hinterfragt wurde. Man darf nicht vergessen, dass die Existenz dieser Dichotomie nicht beweisbar ist.

Allerdings ist die Beobachtung richtig, dass das Verhältnis der Satzglieder zum Verb unterschiedlicher Natur ist: manche Satzglieder sind ins Verb stärker inkorporiert, was letzten Endes auch verschiedene Tests (*und-zwar-Test* u.a., vgl. Welke 1988) zum Ausdruck bringen. Die Stärke der Gebundenheit der Satzglieder an das Verb ist offensichtlich ein graduelles Phänomen. Wenn wir dichotomisch vorgehen, können wir zu keinen eindeutigen Ergebnissen kommen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Abgrenzungsversuche aufgegeben werden sollten.

Die ganze Diskussion war kein Irrweg und verdient eine Beachtung auch von den Forschern, die außerhalb der VT stehen. Die Frage nach der Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben ist relevant auch für die anderen Grammatiktheorien. Exemplarisch seien hier genannt die Phrasenstrukturgrammatiken (PSG) und die Grammatiken, die die PSG reflektieren (vereinfacht gesagt: die angloamerikanische Linguistik). Auch hier⁴³ stellt man sich die Frage, welche Argumente das Verb subkategorisiert oder lizenziert (fordert). Im Unterschied zu

⁴⁰ Welke 1988:53f.

⁴¹ Welke 1988:21.

⁴² Ágel/Fischer 2010:258.

⁴³ Vgl. Government und Binding Theory von Chomsky in Müller (2013:65ff.).

der VT wird die Rolle des Subjekts in der angloamerikanischen linguistischen Tradition anders gewertet. An dieser Stelle begnügen wir uns mit der Feststellung, dass viele Fragen gleich sind, obwohl es in den verschiedenen Grammatiktheorien auch erhebliche Unterschiede gibt.

4.2. Die Darstellung der Valenz in den Wörterbüchern

In einer praktisch orientierten Theorie, die ich anstrebe, wird die Abgrenzungsfrage (Ergänzung oder Angabe) ausgeklammert. Man sollte sich nämlich eine andere Frage stellen. Man stellt sich die Frage, welche Informationen in einem Wörterbuch relevant sein können. Man muss überlegen, welche Satzglieder zum Verb in einem Wörterbuch verzeichnet werden sollen. In den meisten Fällen würde es sich freilich um die sogenannten Ergänzungen handeln, doch in manchen Fällen scheint auch die Aufnahme der sogenannten Angaben sinnvoll zu sein. Ob das verzeichnete Satzglied eine Ergänzung oder eine Angabe ist, wird dem Wörterbuchbenutzer sicher egal sein.

Die Satzglieder können in der traditionellen Form durch die Abkürzungen markiert werden, *jemandem*⁴⁴ steht für (Personen-)Dativ, *irgendwohin* für eine Richtungsbestimmung. Die verzeichneten Satzglieder werden wie üblich entweder syntaktisch (falls eine Rektion vorliegt, z.B. *jemandem* für Dativ) oder semantisch (falls keine spezifische Form vorliegt, z.B. *irgendwohin*).

Die inhaltsspezifischen Restriktionen werden schon seit jeher durch die Wahl zwischen *jemand* und *etwas* angedeutet. Diese Information ist nicht immer ausreichend und bedarf einer Präzisierung.⁴⁵ So ist es nicht sinnvoll, für das Verb *klären* in der Bedeutung „den Ball wegschlagen“ zum folgenden Ergebnis zu gelangen:

- *klären-etwas (Akkusativ)

Die in Frage kommenden Entitäten sind praktisch nur auf den Ball beschränkt. Richtig sollte es heißen:

- klären- (den/einen Ball)

⁴⁴ „*jemand hilft jemandem*“ wird dann so interpretiert, dass das Verb ein Subjekt und ein Dativobjekt verlangt.

⁴⁵ Engelberg 2003:56-57.

Durch diese Angabe werden die inhaltlichen Beschränkungen und die entsprechende Kasuszuweisung angedeutet. Auch die Bedeutungsbeschreibung macht die inhaltlichen Beschränkungen der Verbargumente deutlich (etwa „den Ball wegschlagen“ und nicht „einen Gegenstand wegschlagen“). Der Vollständigkeit halber will ich nur kurz erwähnen, dass das Lexem *Ball* durch andere Bedeutungsäquivalente (16) oder durch auf die Entität „Ball“ (irgendwie) verweisende Ausdrücke ((17), (18)) ersetzt werden kann. Aber in einem Wörterbuch wäre diese Information überflüssig:

- (16) Malli zirkelt einen Freistoß von links mit rechts an den kurzen Pfosten. Marcelo ist da und klärt **die Kugel**.⁴⁶
- (17) Karius klärt **eine Flanke von rechts** mit beiden Fäusten.⁴⁷
- (18) Im Gegenzug klärte der Torwart **einen Schuss** von Jan Fröhlich stark zur Ecke.⁴⁸

Auf die sogenannten Angaben muss grundsätzlich nicht aufmerksam gemacht werden, die Entscheidung sollte aber bei jedem Verb individuell getroffen werden. In einem Wörterbucheintrag reicht es gewöhnlich aus, wenn einige Angaben in den (typischen) Beispielsätzen auftreten. So wurde auch im Duden beim Verb *klären* verfahren: die lokalen und direktiven Positionen werden nur in den Beispielsätzen angeführt (vgl. Kapitel 2.3.). Des Weiteren sollte man auch erwägen, ob auch semantische Beschränkungen für die Angaben angeführt werden sollen.

Der Dudeneintrag ist sinnvoll. Die Lokalangaben sind meistens frei hinzufügbare, trotzdem ist es berechtigt, einen Beispielsatz mit der Ortsbestimmung anzugeben (*auf der Linie klären*), insbesondere, wenn es sich um eine typische Verwendung handelt. Es ist ebenso berechtigt, dass in der Bedeutung ‚eine Frage (o.ä.) klären‘ die Lokalbestimmung in den Beispielsätzen nicht vorkommt, obwohl sie freilich möglich ist (das zeigen die Beispiele (5) und (6)). Das Hinzufügen einer Lokalangabe würde in diesem Fall keine besonders wichtige Information (z.B. über die typischen Lexeme) liefern.

⁴⁶http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/spieltag/1-bundesliga/2013-14/21/1895059/spielverlauf_1-fsv-mainz-05-30_hannover-96-58.html (Stand 27.2.2014).

⁴⁷http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/spieltag/1-bundesliga/2013-14/22/1895063/spielverlauf_fc-schalke-04-2_1-fsv-mainz-05-30.html (Stand 27.2.2014).

⁴⁸<http://union-tornesch.jimdo.com/mannschaften/2-herren/berichte/>. (Stand 5.3.2014).

Die Frage der Notwendigkeit wird im Duden nicht behandelt. Das Verb *klären* (Bedeutung 3)⁴⁹ ist aber relativ weit reduzierbar. Wenn der Kontext eindeutig ist, wird nur die Subjektstelle besetzt:

(19) Caldirola klärte und sorgte so dafür, dass [...].⁵⁰

Die Nicht-Notwendigkeit kann in einem Beispielsatz durch die runden Klammern angedeutet werden. Der Bereich der Notwendigkeit wird damit noch nicht völlig erfasst, allerdings wird diese Information aus deutsch-tschechischer kontrastiver Sicht ausreichend, da die interferenzbedingte Fehler nicht begünstigt werden. Für das Verb *klären* (Lesart 3) ergibt sich folgende Darstellung, die von der Behandlung im Duden⁵¹ nicht signifikant abweicht. In ein Wörterbuch kann die VT auch explizit inkorporiert werden (Abkürzungserklärung- siehe Abkürzungsverzeichnis am Ende):

- **Lesart 3: klären (den/einen Ball)**

Sem: den Ball vor dem eigenen Tor wegschlagen und eine gefährliche Situation bereinigen (Gebrauch: Ballspiele).

Beispiele:

Er klärte zur Ecke (*schlug den Ball ins eigene Tor aus, sodass die gegnerische Mannschaft einen Eckball zugesprochen bekam*).

Der Verteidiger klärte auf der Linie.

Müller klärt (den Ball)(zur Ecke).

Kat		Inhalt/Lexeme	Weglassbar?
	nom	<i>der Libero, der Verteidiger,...</i>	grundsätzlich nicht (Subjektposition)
	akk	<i>den Ball, einen langen Ball</i>	Ja (im Kontext muss erkennbar sein, dass es sich um die Lesart 3 handelt)
	dir1	<i>zur Ecke</i>	Ja
	loc	<i>auf der Linie</i>	Ja

⁴⁹ „den Ball klären“

⁵⁰ <http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/spieltag/1-bundesliga/2013-14/22/1895071/spielverlauf-eintracht-frankfurt-32-werder-bremen-4.html> (Stand 27.2.2014).

⁵¹ Bedeutungsumschreibung und Beispielsätze wurden „abgeschrieben.“

Diese Darstellung kann auch für andere Verben verwendet werden. Im ersten Schritt werden die Bedeutung (Sem) und dann die Beispiele angegeben, daraufhin wird eine kurze valenzielle Analyse durchgeführt. Es werden mehrere Valenzdimensionen berücksichtigt. Die in Frage kommende Leerstelle wird formal oder inhaltlich kategorisiert (Kat), des Weiteren werden die Frage der möglichen und unmöglichen Lexeme und die Frage der Weglassung kurz angesprochen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Inhaltliche Beschränkungen werden meistens nicht angegeben, durch Aufzählung von möglichen oder unmöglichen Lexemen wird die inhaltliche Seite für einen Wörterbuchbenutzer (oder konkreter für einen tschechischen Deutschlerner) meistens erschließbar. Die Frage der Weglassung wird nicht ausführlich untersucht, es soll nur gezeigt werden, wie sich die Verben verhalten, in dieser Arbeit denken wir vor allem an den Kommunikationsbereich des Sports.

Zwischen Ergänzungen und Angaben wird kein Unterschied gemacht. Es wird davon ausgegangen, dass im Stellenplan des Verbs relativ viele Leerstellen enthalten sind, auch für die sogenannten Angaben. Die Aufzählung aller Leerstellen wäre jedoch für die didaktisch orientierten Wörterbücher nicht wünschenswert. Viele Leerstellentypen, die wir früher als aspezifische Satelliten oder Angaben angesprochen haben, würden praktisch bei jedem Verb auftauchen. In einem Wörterbuch können diese Leerstellen ausgeblendet werden. In diesem Sinne muss man auch den Begriff (Ein-, Zwei-, Drei-)Wertigkeit verstehen. Die Wertigkeit besagt, wie viele Leerstellen angezeigt werden sollen.⁵² Die verzeichneten Leerstellen werden für besonders wichtig gehalten und es wird angenommen, dass viele dieser Leerstellen konstitutiv für die Verbbedeutung sind. Man könnte diese Leerstellen auch Ergänzungen bezeichnen, doch diesen vorbelasteten Terminus will ich vermeiden.

Dem Lexikographen stellt sich die Frage, wie viele Leerstellen er nicht explizit anzeigen muss. Simmler⁵³ kritisiert, dass die gängigen (Valenz-)Wörterbücher zu viele Informationen ausblenden, und er beklagt an mehreren Stellen den Zustand, dass die Informationen in den gängigen Wörterbüchern unvollständig sind. Simmler ermittelt das Verhalten der Verben im Kommunikationsbereich des

⁵² z.B.: Ein dreiwertiges Verb ist ein Verb, bei dem in einem Wörterbuch drei Leerstellen erwähnt sind.

⁵³ Simmler 1994a, b.

Sports. Wenn er diese Verben untersucht, dann ist es sicher sinnvoll, in deren Beschreibung mehrere Leerstellen einzublenden, um ihre Spezifität adäquat zu beschreiben. Weniger sinnvoll scheint mir Simmlers Forderung, alle diese Leerstellen in einem Wörterbuch zu verzeichnen. Das ansonsten zweiwertige Verb *wegschlagen* soll im Kommunikationsbereich des Sports dreiwertig sein:

- (20) **Spieler B** versucht das zu verhindern, indem er A mit einem kräftigen Sprint einholt und **den Ball mit einem Gleittackling wegschlägt**.⁵⁴

Simmler argumentiert, dass der Valenzrahmen in (20) auch die PP-Stelle⁵⁵ („mit einem Gleittackling“) enthalten muss, da diese PP-Stelle konstitutiv für die Verbbedeutung ist. Die Valenzerweiterung begründet Simmler damit, dass das Verb *wegschlagen* in dieser Verwendung besondere Sememe und Seme besitzt, die sich aus der Bedeutung der Bestandteile nicht ergeben:

„Das Verbum *wegschlagen* erscheint im Fußball als Verteidigungsaktion in Verbindung mit der spezifischen Form des Tacklings und bezeichnet eine heftige Aktion, deren primäres Ziel es ist, den Gegenspieler vom Ball zu trennen.“⁵⁶

Ich bin der Meinung, dass es für die Analysezwecke sinnvoll ist, die PP-Stelle in den Valenzrahmen einzubeziehen. Aber für die lexikographische Praxis ist diese Information überflüssig, denn die Bedeutung dieser Verwendungsweise (d.h. mit der PP-Stelle) ist durch die kombinatorischen Regeln der Syntax erschließbar. Dass dabei auch Bedeutungsspezialisierungen ins Spiel kommen, lässt sich durch syntaktische Regeln und durch unser Wissen über die Welt (Weltwissen) erklären.

4.3. Die Frage der Wertigkeit

Von den gängigen Valenztheorien unterscheidet sich Simmler dadurch, dass er fünf- oder sechswertige Verben postuliert, während die Valenztheoretiker die Grenze der Vierwertigkeit nicht überschritten haben. Viele Leerstellen, die in Simmlers Stellenplänen enthalten sind, werden von den anderen Valenzforschern als frei hinzufügbare Angaben gewertet, die im Stellenplan des Verbs nicht verankert sind. Ich habe dafür plädiert, für jedes Verb relativ viele Leerstellen anzunehmen, von denen nur die „Auserwählten“ Eingang in die Wörterbücher

⁵⁴ Simmler 1994b:150, hervorgehoben von mir.

⁵⁵ PP-Stelle= eine Leerstelle, die durch eine Präpositionalphrase ausgedrückt wird.

⁵⁶ Simmler 1994b:150.

finden. Die Wertigkeit wird dann nach der Zahl der „ausgewählten“ Leerstellen beurteilt.

Der Hauptunterschied zwischen mir und Simmler besteht darin, dass Simmler dafür plädiert, in einem Wörterbuch mehr Leerstellen anzuzeigen als ich. Simmler würde behaupten, dass die Zweiwertigkeit die Verwendung in (20) nicht vollständig erfassen und erklären kann. Ich nehme diese Unvollständigkeit in Kauf, da ich annehme, dass der Wörterbuchbenutzer die PP-Stelle in (20) automatisch einkalkulieren kann. Die Zahl der tatsächlich besetzten Leerstellen kann sowieso in jedem Satz variieren:

- (21) Da hatte Aachens George Mbwando den Ball deutlich sichtbar im Torraum mit weit ausgestreckter Hand weggeschlagen - Minuten zuvor war schon seinem Kollegen Erik Meijer der Ball im Strafraum an den Unterarm gesprungen. [DWDS: Berliner Zeitung, 19.03.2004]

Das Verb wegschlagen wird in (20) dreiwertig gebraucht, in (21) gibt es 6 Stellen (*da + Aachens George Mbwando + den Ball + deutlich sichtbar + im Torraum + mit weit ausgestreckter Hand*). Die Frage, welche Stellen und inwiefern vom Verb abhängig sind, welche Stellen konstitutiv für die Bedeutung und welche nur die Aussage modifizieren (*deutlich sichtbar*), ist berechtigt, hier wird sie aber ausgeklammert. Es wird stillschweigend davon ausgegangen, dass man den Satz vom Verb aus modellieren kann, auch wenn es umstritten ist, ob eine Abhängigkeitsrelation immer vorliegt.⁵⁷

4.4. VT und Konstruktionsgrammatik

Die Informationen über die Zahl und Art der Leerstellen sind in der Valenz enthalten. Das Verb wird durch seine Valenz zu einem Satz projiziert. Die VT ist also eine projektionistische Grammatik oder eine Wortgrammatik (*von den Wörtern auf das Ganze*).⁵⁸ Im Unterschied zu den Konstruktionsgrammatiken werden alle Idiosynkrasien an Wörtern festgemacht.⁵⁹ In den **Konstruktionsgrammatiken** wird die Valenz nicht am Verb festgemacht. Die Verben werden vor allem durch ihre phonetische Form und Bedeutung

⁵⁷ Diese Herangehensweise ist vorteilhaft für die Lexikographie, denn sie muss die Wörter isolieren und ihre textuelle Potenz in knapper Form andeuten.

⁵⁸ Ágel/Fischer 2010:260.

⁵⁹ Jacobs 2008:19.

spezifiziert, keine Valenzinformation ist enthalten. In diesen Grammatiken gibt es einfache und komplexe Konstruktionen. Die einfachen Konstruktionen (Wort-Konstruktionen) können in die komplexeren eingefügt werden. Auskunft über die syntaktischen Umgebungen der Wörter (Verben) geben also erst die komplexeren Konstruktionen. Jacobs⁶⁰ kommt zum Schluss, dass die Grammatiken nicht rein projektionistisch oder rein konstruktionistisch aufgebaut sein dürfen, da in der Sprache sowohl projektionistische als auch konstruktionistische Elemente enthalten sind. Die in dieser Arbeit untersuchten Phänomene lassen sich fast ausschließlich projektionistisch deuten. Die Zweckmäßigkeit einer konstruktionistischen Analyse wird am folgenden Verb erklärt.

Wir gehen von der Beobachtung aus, dass das Verb *halten* zusammen mit dem Lexem *Ball* auftritt. In den sprachlichen Korpora werden die Sätze mit diesen Lexemen gesucht. Anschließend wird die Bedeutung analysiert. Im Wörterbuch⁶¹ werden für das Verb *halten* im Sinne von „*Ball halten*“ folgende Bedeutungen angeführt:

a)

- (einen aufs Tor zukommenden Ball) abfangen, abwehren, am Passieren der Torlinie hindern (Gebrauch: Ballspiele)
- Beispiel: einen Ball, einen Strafstoß halten (22)

b)

- die aufs Tor zukommenden Bälle in einer bestimmten Weise halten
- Beispiel: der junge Torhüter hielt großartig (23)

(22) Dabei hielt der Tscheche Martin Galia im Göppinger Tor 21 Bälle und zwei Siebenmeter. [DWDS: Berliner Zeitung, 05.09.2005]

⁶⁰ Jacobs 2008 und Jacobs 2009.

⁶¹ Duden.

- (23) Aber von den Schüssen die auf den Kasten von Deutschlands Nummer 1 kamen, **hielt** Manuel Neuer 85,7% und ist damit ganz klar die Nummer 1.⁶²

Als Belege werden die Beispiele (22) und (23) herangezogen. In (23) gibt es kein Akkusativobjekt, unter bestimmten Bedingungen kann das Akkusativobjekt auch bei der Verwendungsweise im Sinne von (22) ausgespart werden:

- (24) Der Torwart hat (den Elfmeter) gehalten.⁶³

Die im Duden-Wörterbuch verzeichneten Bedeutungsangaben (S. 29) für das Verb *halten* können aber die Bedeutung in (25) und (26) nicht erfassen. Diese Kombination bedeutet ‚den Ball kontrollieren‘. In (27) geht es auch um eine Art der ‚Kontrolle.‘

- (25) England hielt den Ball in den eigenen Reihen und erarbeitete sich einige „halbe“ Chancen, [...]. [DWDS: Die Zeit, 16.06.2006, Nr. 25]
- (26) Sicher und meist auch überlegt hielten die Hamburger den Ball in den eigenen Reihen. [DWDS: Die Zeit, 14.09.2005, Nr. 37]
- (27) Schon früh staunten sie im Schrebergarten, wie ihr einziger Sohn Michael den Ball mit dem Fuß in der Luft halten konnte.
[DWDS: Die Zeit, 01.06.2006, Nr. 23]

Trotz aller Bedeutungsunterschiede in (22)-(27), für die vor allem die Polysemie von *halten* verantwortlich ist, kann die Bedeutung der angeführten Sätze als syntaktische Entfaltung der involvierten Wörter gedeutet werden. Die projektionistische Herangehensweise funktioniert hier wunderbar. Die projektionistische Analyse in (28) muss aber mit Schwierigkeiten kämpfen. Hier handelt es sich um einen Kommentar zur Krim-Krise:

- (28) Auf der Krim ist bisher noch kein einziger Schuss gefallen. Das zeigt: Russland versucht den Ball flach zu halten.⁶⁴

⁶²<http://www.sportal.de/fussball/bilder/bundesliga-in-zahlen-die-meisten-abgewehrten-schuesse/manuel-neuer-vom-fc-bayern-muenchen-ist-auf-platz-1-im-ranking-der-gehaltenen-schuesse.14444.20> (Stand 8.3.2014).

⁶³ E- VALBU.

Eine projektionistische Analyse verwendet Konversionen und Ad-hoc-Bildungen, um problematische Fälle zu erklären. Allerdings verstoßen solche Analysen gegen die Prinzipien und Grundannahmen der Projektionisten (dazu ausführlicher Jacobs 2008 und Jacobs 2009). Es gibt keinerlei Verbindung zwischen ‚Ball‘ und ‚vorsichtig sein‘. Eine Konstruktionsanalyse kann dieses Problem umgehen. Es wird eine Konstruktion definiert, die durch Elemente *Ball*, *flach*, *halten* konstituiert wird. Die Konstruktionen sind Form-Bedeutungs-Paare, einer Form (*den Ball flach halten*) wird eine Bedeutung (‚vorsichtig sein‘) zugeordnet.

Jacobs (2008) bestreitet nicht, dass die projektionistischen Theorien eine Erklärung für die idiomatischen Ausdrücke liefern können, allerdings ist eine konstruktionsistische Erklärung für die idiomatischen Ausdrücke plausibler und widerspruchsfreier. In diesem Punkt schließe ich mich Jacobs an. Die VT ist vor allem dort anzuwenden, wo komplexere Strukturen durch Selektion (Valenz) entstehen. Diese Arbeit ist so angelegt, dass man alle Beispielsätze projektionistisch interpretieren kann, die einzige Ausnahme, die auf die Notwendigkeit der Konstruktionen aufmerksam machen sollte, ist in (28) angeführt. In (28) kann man mithilfe der VT nur die Form, aber nicht die Bedeutung untersuchen, denn die wirkliche Bedeutung des Ausdrucks in (28) kann nicht kompositionell interpretiert werden. Dieses Beispiel sollte zeigen, dass die VT nicht dazu da ist, alle sprachlichen Phänomene zu erklären.

⁶⁴<http://www.blick.ch/news/politik/es-droht-ein-rueckfall-in-den-kalten-krieg-id2710830.html>
(Stand 9.3.2014).

5. Vergleich Deutsch- Tschechisch

Die VT wurde auch für die kontrastiven Analysen eingesetzt. Die Valenzforschung hat viele, in der sprachvergleichenden Linguistik wenig beachtete Aspekte in die Diskussion eingebracht und systematisiert. Verschiedene Valenzdimensionen wurden untersucht. In diesem Kapitel will ich das Verhältnis von Polysemie, Valenz und Valenzveränderungen andeuten. In den vorangehenden Kapiteln wurde dieses Verhältnis schon zur Diskussion gestellt. Ich will zeigen, dass das Verhältnis von Polysemie und Valenz auch aus kontrastiver Sicht interessante Fragen aufwirft. Das Deutsche weist mit dem Tschechischen überraschend viele Gemeinsamkeiten auf. Obwohl es freilich keine 1:1-Entsprechung gibt, sind die Parallelen unbestreitbar.

Ich verwende das Material aus dem Deutschen und anschließend werde ich nach den entsprechenden tschechischen Äquivalenten suchen. Dabei werden die inhaltliche Seite (denotative Äquivalenz), die Stilelemente (konnotative Äquivalenz) und die textsortenspezifische Verwendung der diskutierten Verben (textnormative Äquivalenz) mitberücksichtigt.⁶⁵

In *Kapitel 5.1.* und *Kapitel 5.2.* werden die Verben diskutiert, die in den vorangehenden Kapiteln ausführlicher diskutiert wurden. Es handelt sich um die Verben *klären* und *halten*, die eindeutig polysem sind. Es wird sich zeigen, dass die Polysemie bei diesen Verben im Tschechischen anders funktioniert. Die sportspezifische Bedeutung des Verbs *klären* wird in den deutsch-tschechischen Wörterbüchern meistens nicht erwähnt, sodass die sportspezifische Bedeutung nicht erschließbar ist. Im Tschechischen entsprechen dem Verb *klären* mehrere Äquivalente. Dasselbe gilt auch für das Verb *halten*. Auf eine vollständige Bedeutungsbeschreibung kann hier aber nicht eingegangen werden, ich werde mich vor allem auf die sportspezifischen Bedeutungsaspekte konzentrieren. Ich stimme Beck (1977) völlig zu, wenn er diese Methode wie folgt rechtfertigt:

„Der Bezug auf ein bestimmtes sprachliches Textcorpus schränkt die Aussage einerseits ein [...], lässt andererseits aber die Eigenart einer spezifischen Textsorte auch klarer zutage treten.“

⁶⁵ Zur Frage der Äquivalenz vgl. Koller 1979.

In Kapitel 5.3. und Kapitel 5.4. will ich zeigen, dass die Verteilung der Polysemie im deutsch-tschechischen Sprachvergleich auch relativ äquivalent funktionieren kann. Auch die Möglichkeit der Weglassung beruht auf ähnlichen Prinzipien. Im Deutschen und Tschechischen zeigen sich Parallelen im Vergleich zwischen allgemeinsprachlicher und sportspezifischer Verwendung.

5.1. Das Verb *klären*

Die sportspezifische Bedeutung des Verbs *klären* wird in den zweisprachigen Wörterbüchern nicht angeführt. Die angeführten Äquivalente entsprechen den Bedeutungen ‚*erklären*‘ oder ‚*reinigen*‘ (*Frage klären, Abwasser klären*), wie z.B. *objasnit, vysvětlit, čistit*. Die sportspezifische Bedeutung ‚*den Ball klären*‘ kann man, wenn man die denotativen Aspekte des Verbs berücksichtigt, durch *uklidit/odklidit* (dt. *aufräumen, räumen, sauber machen*) wiedergeben.

(29) [...], ale Pavel Lisý byl u míče dřív než protihráč a včas jej **uklidil na roh**.⁶⁶

(30) [...], ale obránce před ním **uklidil míč na roh**.⁶⁷

Im tschechischen Valenzwörterbuch (VALLEX) ist diese Bedeutung für das Verb *uklidit* nicht vorgesehen, eine Richtungsbestimmung wird angegeben, aber nur im Sinne von ‚*die Wäsche in den Schrank räumen*‘. Sowohl im Deutschen (31), als auch im Tschechischen (32) kann man mit dem Verb *klären/uklidit* eine missglückte Verteidigungsaktion bezeichnen:

(31) [...] nach einer Hereingabe wurde der Ball nicht neben, sondern ins Tor geklärt.⁶⁸

(32) Ten však ve snaze míč odkopnout do bezpečí, jej **uklidil** do vlastní brány.⁶⁹

Im Tschechischen kann das Verb *uklidit* (bzw. *odklidit*) auch eine Angriffsaktion (33) im Sinne von ‚*den Ball ins Tor schieben*‘ bezeichnen, beim deutschen Verb *klären* ist es nicht üblich, da dieses Verb nur eine Verteidigungsaktion bezeichnet:

⁶⁶ <http://slavoj-kynsperk.cz/s-habartovem-opet-vitezne/> (Stand 11.3.2014).

⁶⁷ <http://www.fcslovanliberec.cz/zapas.asp?id=Priprava-FC-Slovan-Liberec-vs-FK-Usti-nad-Labem-2-1-1-1--video-1786> (Stand 11.3.2014).

⁶⁸ <http://www.sportverein-reinhartshausen.de/aktuelles/archiv/> (Stand 11.3.2014).

⁶⁹ <http://www.skrenovice.cz/1-1-novinky.html?start=123> (Stand 11.3.2014).

- (33) Na penaltu se postavil zkušený Boháč, který míč uklidil do brány.⁷⁰

Das Verb *klären* wird am häufigsten nicht mit uklidit/odklidit wiedergegeben. Für diesen außersprachlichen Sachverhalt werden Verben bevorzugt, die als synonyme oder sinnverwandte Wörter gelten (im Deutschen: *abwehren*, *abfangen*, *lenken*):

- (34) Fabregas hledal lobem Messiho, před ním ale míč **odvrátil** skvělým obranným zákrokem Fernandinho.

Dem Verb *odvrátit* entspricht das deutsche *abwehren*:

- (35) Die Schalker hatten ihn allein gelassen, doch Torwart Rost wehrte seinen Schuss mit einem großartigen Reflex ab.
[DWDS: Der Tagesspiegel, 22.05.2005]

Des Weiteren entspricht dem deutschen Verb *klären* in vielen Kontexten *odkopnout* (36), oder im Sinne von ‚per Kopf klären‘ *odhlavičkovat* (37). Weitere Möglichkeiten: *zasáhnout* (dt. *eingreifen*) (38), *zachraňovat* (dt. *retten*) (39). Es handelt sich immer nur um Teil-Entsprechungen, die die textsortenspezifische Verwendung und den außersprachlichen Sachverhalt berücksichtigen. Eine Erweiterung in andere Kontexte ist nicht ohne weiteres möglich!

- (36) ... jenže na brankové čáře **odkopl** míč Hummels!⁷¹
(37) Petrák dobře **odhlavičkoval** na roh centr z levé strany.⁷²
(38) Čtvrt hodiny před koncem Juhar v jasné šanci poslal míč jen do brankáře, vyražený míč posílal do odkryté svatyně Škutka, ale na brankové čáře **zasáhl** Buchta.⁷³
(39) [...] po Horváthově centru a Wágnerově hlavičce **zachraňoval** situaci na brankové čáře až Costa.⁷⁴

⁷⁰ <http://www.fcvm.cz/novinky/144/> (Stand 11.3.2014).

⁷¹ <http://isport.blesk.cz/galerie/blesk-sport/176134/?foto=2> (Stand: 11.3.2014).

⁷² <http://www.slavia.cz/clanek.asp?id=10909> (Stand 11.3.2014).

⁷³ http://fotbal.idnes.cz/slavia-brno-fotbalova-gambrinus-liga-14-kolo-fko-fotbal.aspx?c=A131110_184904_fotbal_pes (Stand 11.3.2014).

⁷⁴ http://www.tyden.cz/rubriky/sport/fotbal/gambrinus-liga/sparta-ve-slagru-porazila-plzen-titul-uz-je-hodne-blizko_300592.html#.Ux8-WFe_ifs (Stand 11.3.2014).

5.2. Das Verb *halten*

Die Polysemie dieses Verbs ist sehr umfangreich. Ich beschränke mich auf die sportspezifischen Verwendungen, die Hauptbedeutung ‚*ergriffen haben*‘ sei nur am Rande vermerkt. Auf Tschechisch sagt man *držet*,⁷⁵ wie z.B. *držet oběma rukama* (mit beiden Händen halten). Die Verwendung von *držet* ist auch im Sinne von (25)-(27) üblich. Man vergleiche Sätze aus *Mein Fußballbuch* ((40), (41)) und die tschechische Übersetzung (42), (43):

- (40) Das Passen oder das Zuspieren des Balles ist im Spiel sehr wichtig, weil du mit dieser Technik den Ball innerhalb deiner Mannschaft halten kannst. [Mein Fußballbuch, S.14]
- (41) Den Ball in der Luft zu halten [...]. [Mein Fußballbuch, S. 21]
- (42) Přihrávka míče je při hře velmi důležitá, protože pomocí této techniky můžeš **udržet** míč pro své družstvo. [Moje kniha o fotbalu, S.14]
- (43) [...] se míč **udržuje** neustále ve vzduchu [...]. [Ebd., S. 21]

Tschechische Äquivalente für (22) und (23) sind dagegen *chytit*, *nepustit*, *zastavit*, *ubránit*. Am universellsten ist das Verb *chytit*, das nicht nur die Bedeutung ‚den Ball halten‘, (*brankář chytil míč*) sondern auch ‚den Ball fangen‘ (*hodil jsem mu míč, ale on ho nechytil*) hat.

Die idiomatische Verwendung „den Ball flach halten“ kommt im Tschechischen in dieser Form nicht vor. Statt „den Ball“ sagt man „sich selbst“, den Rest des Idioms kann man mit dem Verb *halten* wörtlich übersetzen (*držet se při zemi*).

5.3. Das Verb *schießen*

Das Verb hat mehrere Bedeutungen (ist polysem). Betrachten wir nun die Lesart ‚den Ball mit dem Fuß anstoßen oder werfen, sodass er in eine bestimmte Richtung rollt oder fliegt‘.⁷⁶

- (44) Doch Pantelic schoss den Ball in der Nachspielzeit lediglich über das Tor. [DWDS: Die Zeit, 23.06.2010, Nr. 25]
- (45) Die beiden Außenstürmer haben die Aufgabe Tore zu schießen und den Mittelstürmer mit guten Flanken zu bedienen. [Mein Fußballbuch, S.37]

⁷⁵ Das Verb *držet* kann präfigiert werden, wenn die Bedeutungsunterschiede nicht groß sind, werden die präfigierten Varianten nicht gesondert angeführt, wie z.B. die Präfigierung *u + držet* in (41). Sehr oft handelt es sich um aspektuelle Veränderungen (perfektiv/imperfektiv).

⁷⁶ Duden.

- (46) Auf die Frage, wieso er den Elfmeter nicht geschossen habe, sagte er: „Lukas schießt immer unsere Elfmeter, das war so festgelegt vom Trainer.“ [DWDS: Die Zeit, 19.06.2010, Nr. 25]

Das Akkusativobjekt drückt aus:

- a) was entsendet wurde: *Ball, Puck* (vgl. *einen Pfeil/Speer, Satelliten schießen*). Beispiel (44).
- b) welches Ziel getroffen wurde: *Tor/Siegtor*, metonymisch auch *den Ausgleich* (d.h. Ausgleichstor) (vgl. *den Hirsch/seine Frau schießen*). Beispiel (45).
- c) welche sportspezifische Handlung ausgeführt wird: *Strafstoß, Ecken, Elfmeter schießen*. Beispiel (46).

Wenn das Akkusativobjekt im Sinne von (44) vorkommt oder vorkommen kann, kann das Verb auch mit einer Richtungsbestimmung realisiert werden. Das Lexem *Ball* wird häufig weggelassen (vgl. (47), (49) oder (50)). Je nach Bedeutung kommen zusammen mit dem Lexem *Tor* verschiedene Präpositionen vor, z.B. *über* (44), *neben* (47), *in* (48), *auf* (49). Die Richtungsbestimmung kann auch anders spezifiziert werden, wie in (50) und (51):

- (47) Tim Hoogland schoss aber **neben das Tor**.
[DWDS: Die Zeit, 30.08.2009, Nr. 36]
- (48) Im Fallen schoss der Argentinier den Ball **ins Tor**.
[DWDS: Die Zeit, 22.01.2010, Nr. 3]
- (49) Dreimal schoss Duisburg **auf** unser **Tor**, zweimal war der Ball drin.
[DWDS: Die Zeit, 24.10.2007, Nr. 39]
- (50) Doch dann schoss Oude Kamphuis neben das Tor und Ailton **an die Latte**. [DWDS: Der Tagesspiegel, 20.04.2005]
- (51) Er schießt den Ball **an den Pfosten**. [DWDS: Der Tagesspiegel, 01.05.2005]

Die Präpositionen *über* (44) und *neben* (47) implizieren, dass das Tor nicht erzielt wurde, die Präposition *in* (48) impliziert, dass das Tor erzielt wurde, und die Präposition *auf* (49) lässt diese Frage offen. Die Richtungsbestimmung kann unter bestimmten Bedingungen weggelassen werden. In diesem Fall ist die Richtung

nicht spezifiziert und im Sinne von *auf das Tor* zu deuten. Nur die Präpositionalphrase *auf das Tor* ist bei der Weglassung leicht rekonstruierbar (im Unterschied zu *in/neben/über das Tor* oder *an den Pfosten/an die Latte*). Auch ein einwertiger Gebrauch des Verbs *schließen* ist möglich - wenn das Thema vorgegeben und der Kontext klar ist (Sportberichterstattung: wenn „*schießen*“, dann mit dem Ball, und wenn möglich, dann aufs Tor). Es wird nicht impliziert, ob das Tor erzielt wurde, vgl. (52) mit (53):

(52) [Kay] zieht vors Tor, schießt und trifft leider nur die Latte.⁷⁷

(53) Putsche läuft an, schießt und trifft. Herrliches Tor.⁷⁸

Die Präpositionalphrase *ins Tor* ist eher nicht weglassbar, da sich bei der Interpretation die Bedeutung ‚*aufs Tor*‘ stark aufdrängt. Der einwertiger Gebrauch ist in diesem Fall dem Verb *treffen* vorbehalten. Wenn aber das Tor nicht erzielt wurde, kann das Verb *treffen* nicht einwertig gebraucht werden (vgl. wieder (52) und (53)). Zur richtigen Interpretation der ausgesparten Glieder trägt sowohl der außersprachliche Kontext, als auch die syntaktisch-textuelle Umgebung und sprachliche Konvention bei.

Der Vergleich mit dem Tschechischen ist im Hinblick auf die sportspezifischen Verwendungen des Verbs *schießen* relativ einfach. Der tschechische Deutschler muss nur die richtige Übersetzung kennen. Die Besetzung des Akkusativobjekts mit *míč* (Ball), *branka/gól* (Tor), *penalta* (Elfmeter) ist beim tschechischen Äquivalent *střílet/střelit* möglich ((54)-(56)).

(54) [...] šest minut před koncem střílil **míč** do brány Fabregas.⁷⁹

(55) Zabránit gólům může být totiž stejně pěkné jako **góly** střílet.⁸⁰

(56) Tehdy jej fauloval Gill, **penaltu** střílel sám postižený, [...].⁸¹

Auch die Weglassungskonventionen sind ähnlich. Man vergleiche (52) mit (57) für die Verben *schießen/střílet* und (53) mit (58) für die Verben *treffen/trefit (se)*. Die Verben *střílet* und *trefit* können einwertig gebraucht werden.

⁷⁷ <http://fsv1921brandis.de/verein-1/spielberichte-d-jugend/15-7-pum%C3%B6lbis-eula-27-11-3-3-1-0/> (Stand 4.3.2014).

⁷⁸ <http://www.rot-weiss-reichardtswerben.de/2-mannschaft/spielberichte> (Stand 14.3.2014).

⁷⁹ <http://www.ceskatelevize.cz/sport/fotbal/7743-arsenal-vyradil-z-ligy-mistru-obhajce-z-ac-milan/?mobileRedirect=off> (Stand 14.3.2014).

⁸⁰ Moje kniha o fotbalu, S. 36.

⁸¹ http://fotbal.idnes.cz/staromeststi-nedali-penaltu-ale-vyhrali-ff3-/fotbal.aspx?c=A020209_164446_fotbal_mar (Stand 14.3.2014).

- (57) Míč si staví Líznar, **střílí**... A trefuje pouze břevno.⁸²
- (58) Peťa výborně zatahuje míč po pravé straně a předkládá jej Fajovi, jenž zamíří a bez problémů **trefuje**.⁸³

Auf die Unterschiede, die sich aus dem deutsch-tschechischen Vergleich ergeben, werde ich nicht eingehen. Ich will nur veranschaulichen, dass die Prinzipien der Valenzrealisierung auf einer allgemeinen Ebene gleich sind. Die Prinzipien beziehen sich auf die Zahl der besetzten Leerstellen und auch auf die Art dieser Leerstellen. Wenn sich die Polysemie unterschiedlich entwickelt hat (das Verb klären), sind die Unterschiede beim deutsch-tschechischen Vergleich vor allem in der Art der Leerstellen größer. Die Polysemie des Verbs *střílet*, so wie sie sich im Sportbereich manifestiert, zeigt deutliche Parallele mit dem tschechischen *střílet*.

5.4. Das Verb *angreifen*

In Simmler (1994a) als einwertig:

- (59) Der echte Kampf um den Ball setzt ausgebildete Aktive voraus, von denen einer **angreift** und der andere das Tor verteidigt.
- (60) Die Defensive, die Verhinderung von Toren, fällt den Spielern im allgemeinen leichter, als wirkungsvoll **anzugreifen**.

[Beispiele aus Simmler (1994a)]

„Das Verb angreifen hat dabei nicht die Inhaltsseite ‚kämpfen, bekämpfen‘, sondern das Semem ‚eine (erlaubte) Spielaktion mit dem Ziel des Torerzielens durchführen‘. Das Semem bezeichnet die generelle Tätigkeit des Angreifens, es spezifiziert weder die Art, noch die Richtung noch einen Personbezug der Aktion.“ (Simmler 1994a)

Man sollte überprüfen, ob es berechtigt ist, dem Verb *angreifen* eine einwertige Lesart einzuräumen. Im *Wörterbuch Duden online* werden für das Verb *angreifen* insgesamt 5 Bedeutungen angenommen. Für die weiteren Überlegungen relevant ist die Bedeutung 1b:

⁸² <http://www.jihomoravskyfotbal.cz/clanek/653-souhrn-sestnacteho-kola-1-a-tridy-skupiny-a/>
(Stand 14.3.2014).

⁸³ <http://kohoutovice2002.webnode.cz/news/a9-mu-tatran-lokomotiva-19-10-2013/>
(Stand 14.3.2014).

Ib. im sportlichen Wettkampf gegenüber dem Gegner die Initiative ergreifen, ihm Vorteile abzugewinnen, ihn zu besiegen suchen

Beispiel

der Sturm der Fußballmannschaft griff planlos und hektisch an

In *Mein Fußballbuch* kommt das Verb sowohl einwertig (61), als auch zweiwertig (62) vor. In der tschechischen Übersetzung (*Moje kniha o fotbalu*) kann man dasselbe beim Verb *útočit* feststellen ((63) und (64)):

- (61) In der Abwehr spielen zwei Verteidiger... Die Verteidiger haben die Aufgabe die Außenstürmer zu decken... Wenn aber die eigene Mannschaft im Ballbesitz ist, müssen sie auch **angreifen**. [Mein Fußballbuch, S. 36]
- (62) Wenn du mit dem Ball läufst und **ein Gegenspieler dich angreift**, musst du darauf achten [...]. [Mein Fußballbuch, S.44]
- (63) Má-li ale vlastní mužstvo míč, musí obránci také **útočit**. [Moje kniha o fotbalu, S. 36]
- (64) Běžíš-li s míčem a **útočí-li na tebe** spoluhráč, musíš dbát na to [...]. [Moje kniha o fotbalu, S. 44]

Man sollte sich nun die Frage stellen, ob sich die Bedeutung des Verbs *angreifen* verändert, wenn das Verb mit oder ohne Akkusativobjekt vorkommt. Im Unterschied zu (59), (60), (61) und (63) geht es in (62) und (64) nicht darum, „eine (erlaubte) Spielaktion mit dem Torerzielen durchzuführen.“ Primär ist hier nicht das **Torerzielen**, sondern der **Ballgewinn**, bzw. die Störung eines Angriffs. Man kann vorläufig zwei Situationen annehmen, bei denen das Verb *angreifen* verwendet werden kann:

Situation 1: Die Mannschaft ist (üblicherweise) im Ballbesitz und verfolgt das Ziel, das Tor zu erzielen (ohne Akkusativobjekt)

Situation 2: Die Mannschaft, die nicht im Ballbesitz ist, versucht den Ball zu gewinnen oder den Angriff zu stören (mit Akkusativobjekt)

Dabei ist klar, dass der „Ballgewinn“ (Situation 2) unmittelbar auf das Torerzielen hinauslaufen kann. Das wird in (63) besonders deutlich:

- (65) Der Torwart kontrolliert den Ball, indem er den Ball mit den Händen hält und mit Kopf und Oberkörper darüber liegt. Da kein Gegner in der Nähe

ist, lässt er den Ball im Aufstehen liegen, macht drei Schritte mit dem Ball am Fuß und hebt ihn dann mit den Händen auf, als **ihn ein Gegenspieler angreift**.⁸⁴

Die Sätze in (59), (60) und (61) kommen ohne Akkusativobjekt vor. Es wird uns übrigens schwerfallen, eine Ergänzung in den Satz zu ergänzen. Als „logische“ Ergänzungen kommen folgende Ausdrücke in Frage: *Gegenspieler, Tor, Richtung Tor, auf das gegnerische Tor*. Doch die tatsächliche Besetzung, wenn nicht völlig ausgeschlossen, wird in den meisten Fällen befremdlich oder sogar ungrammatisch wirken. Der einwertige Gebrauch des Verbs hat eine spezialisierte Bedeutung, es handelt sich um eine ‚*generelle Tätigkeit des Angreifens*‘⁸⁵. Wenn vom einwertigen Gebrauch der Verben *klären* und *schießen* die Rede war, konnte man davon sprechen, dass ein oder mehrere Glieder weggelassen wurden. Beim Verb *angreifen* wäre diese Interpretation nicht möglich, denn es ist fraglich, welcher Ausdruck hinzugefügt werden könnte, bzw. welcher Ausdruck weggelassen wurde. Wenn etwas hinzugefügt wird, wirkt der hinzugefügte Ausdruck in vielen Fällen störend. Wenn das Verb *angreifen* ganz allgemein verwendet wird, wenn es ‚*die generelle Tätigkeit des Angreifens*‘ bezeichnet, dann ist es auch einwertig. Wenn das Verb konkreter verwendet wird, dann erscheint das Verb gewöhnlich mit einer Ergänzung im Akkusativ.

Wenn das Verb *angreifen* zweiwertig, mit einer Ergänzung im Akkusativ gebraucht wird, geht die Bedeutung ‚*generelle Tätigkeit des Angreifens*‘ verloren. Die Bedeutung ist dann von der lexikalischen Besetzung des Akkusativobjekts abhängig. Wenn das Lexem *Gegenspieler* als Ergänzung vorkommt, kann die Bedeutung im Sinne von *Situation 2* gedeutet werden. Andere Lexeme ergeben andere Bedeutungen.

- (66) Mir geht das etwas zu schnell. Vor einem Jahr hat der VfL noch gegen den Abstieg gespielt, jetzt sollen wir Bayern und Dortmund angreifen [...].⁸⁶

⁸⁴ <http://www.bfv.de/cms/docs/60-Regelfragen-Trainerausbildung.pdf> (Stand 14.3.2014).

⁸⁵ Simmler 1994a:6.

⁸⁶ <http://de.uefa.com/memberassociations/association=ger/news/newsid=2044954.html> (Stand 14.3.2014).

In (66) geht es nicht um „das Torerzielen“ (*Situation 1*) oder „den Ballgewinn“ (*Situation 2*), sondern darum, „sich gegen andere Mannschaften durchzusetzen und (ein Wettbewerb, ein Match, einen Pokal, die Bundesliga) zu gewinnen.“

Im Tschechischen verhält sich das Verb *útočit* ähnlich. Der einwertige Gebrauch ist möglich (63), diese Möglichkeit wird aber in VALLEX nicht berücksichtigt. Die zweite Stelle wird nicht wie im Deutschen mit einem Akkusativ, sondern mit einer PP besetzt (Präposition *na*⁸⁷). Verschiedene Klassen von Lexemen sind möglich. Zu den verschiedenen Verwendungsweisen im Tschechischen vgl. (63) und (64) oben, sowie (67) im Sinne von (66) hier unten:

(67) Vytížená Plzeň bude útočit na Spartu.⁸⁸

Vergleich: attackieren-angreifen

Das Verb *attackieren* ist auf den ersten Blick synonym zu *angreifen*. Die beiden Verben sind aber nicht beliebig austauschbar. Wenn das Verb *angreifen* einwertig gebraucht wird, dann ist die Verwendung des Verbs *attackieren* definitiv ausgeschlossen ((68)-(69))

(68) Die eine Mannschaft greift an, die andere verteidigt.

(69) (*)Die eine Mannschaft attackiert, die andere verteidigt.

Das Verb *attackieren* ist überraschenderweise ein Verteidigungsverb (70):

(70) Er foult kaum, er hat den Blick für das richtige Timing, um den Gegenspieler zu attackieren, hart, aber in den meisten Fällen fair.

[DWDS: Der Tagesspiegel, 26.05.2005]

In den deutschsprachigen Wörterbüchern (wie Duden) wird dieses Verb im Sinne von ‚*gewalttätig angreifen*‘ oder ‚*scharf kritisieren*‘ definiert. Doch in (70) handelt es sich um eine erlaubte (oder vielleicht an der Grenze erlaubte) Spielaktion. Diese sportspezifische, zugegeben eher „okkasionelle“ Bedeutung (ähnlich wie das tschechische Verb *atakovat*), die keine äußere Auswirkung auf die Valenz hat, wird in den Wörterbüchern nicht erfasst.

⁸⁷ na tebe= auf dich. Vgl. ähnliche Verwendung von *auf* in *auf jemanden zugehen*= *in Richtung auf jemanden gehen* (Duden).

⁸⁸ <http://www.fotbalportal.cz/cesko/gambrinus-liga/33602-preview-9-kola-gl-vytizena-plzen-bude-utocit-na-spartu-slavia-se-pokousi-o-restart/> (Stand 18.3.2014).

Das Verb *verteidigen* als Antonym zu *angreifen*

Das Verb *verteidigen* ist als Gegensatz zu *angreifen* (im Sinne von *Situation 1*) zu verstehen ((59), (71)-(73)). Das Verb *verteidigen* kann auch einwertig vorkommen (74):

- (71) Wir müssen als offensive Mannschaft nicht so gut *verteidigen* wie andere, sagte Coach D. Antoni noch selbstgewiss nach der gewonnenen Serie gegen Dallas. [DWDS: Der Tagesspiegel, 03.06.2005]
- (72) "Wir haben nicht *verteidigt*, so wie es alle anderen Mannschaften hier tun, sondern *angegriffen* und Barcelona lange Zeit Probleme bereitet", sagte PSG-Coach Carlo Ancelotti.⁸⁹
- (73) Eine Mannschaft *verteidigt* und darf daher keine Tore schießen, die andere *greift an* [...]. [Mein Fußballbuch, S. 28]
- (74) Wir standen anfangs viel zu offen und haben nicht *verteidigt*.⁹⁰

Das Verb *verteidigen* kann auch ohne Akkusativobjekt vorkommen, das Lexem *Tor* ist aber (im Unterschied zu *angreifen*) in vielen Kontexten denkbar (vgl. (60)). In (75)-(77) kommt das Verb *verteidigen* auch ohne Akkusativobjekt vor und es bezeichnet eine „Berufstätigkeit“ (*verteidigen: als Verteidiger spielen*).

- (75) Wer *verteidigt* im Spiel gegen England?⁹¹
- (76) Rätselraten um Klopps Notelf: wer *verteidigt* in Marseille?⁹²
- (77) Wer *verteidigt* rechts?⁹³

Doch in diesem Fall funktioniert das Gegensatzpaar *angreifen-verteidigen* nicht, der Satz (78), der analog zu (75) „künstlich“ gebildet wurde, ist nicht üblich. Es werden andere Ausdrücke bevorzugt, wie (79)-(80).

- (78) *Wer *greift* im Spiel gegen Frankreich an?

⁸⁹http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/top_news/538458_Erst-Messi-machte-muede-Maenner-munter.html (Stand 18.3.2014).

⁹⁰http://www.nwzonline.de/oldenburg/lokalsport/oldenburger-zeigen-zwei-gesichter_a_1,0,2137280068.html (Stand 18.3.2014).

⁹¹ Duden.

⁹²<http://www.abendblatt.de/sport/article122765959/Raetselraten-um-Klopps-Notelf-wer-verteidigt-in-Marseille.html> (Stand 20.3.2014).

⁹³<http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.vfb-stuttgart-schneiders-puzzle-wer-verteidigt-rechts.c5aa799a-de03-4b96-b803-a31f14e81301.html> (Stand 20.3.2014).

- (79) Wer spielt im Sturm?⁹⁴
(80) Wer stürmt für Deutschland?⁹⁵

Die tschechischen Verben *útočit* (dt. *angreifen/stürmen*) und *bránit* (dt. *verteidigen*) sind als Gegensätze sowohl für die Kontexte (71)-(74), als auch (75)-(77) akzeptabel. Das Verb *bránit*, ähnlich wie im Deutschen (*verteidigen*), wird einwertig (gemeint ist ohne Akkusativobjekt) gebraucht:

- (81) V Jablonci nesmíme jenom bránit.⁹⁶
(82) Kdo bude proti Spartě bránit?⁹⁷

5.5. Reduktion im Kontext

Die Notwendigkeit wurde in der VT für kontextfreie Sätze postuliert. Die Reduzierung kann aber durch textuelle Umgebung oder außersprachlichen Kontext begünstigt werden. Diese Art der Valenzreduktion wurde in der Linguistik nur wenig beachtet. Es wurde angenommen, dass diese Reduktion mit den lexikalischen Eigenschaften der Verben nichts zu tun hat und nur durch den Kontext (im weitem Sinne) verursacht wird. Die Weglassungen sind aber nicht beliebig, man kann sich nicht damit abfinden, dass man bei der Frage der Kontextweglassung annimmt, dass das ausgesparte Glied nur irgendwie mitgedacht ist. Ich habe angedeutet, dass das Verb *schießen* die Reduktion der Richtungsbestimmung *aufs Tor* erlaubt. Die Richtungsbestimmung *ins Tor* lässt sich dagegen nicht so einfach weglassen. Ob und welche Satzglieder in einem spezifischen Kontext ausgespart bleiben können, wird nicht nur durch den Kontext, sondern auch durch das Verhalten der einzelnen Verben im Kontext bestimmt. Die Reduktion eines Satzgliedes ist nicht durch den Kontext allein voraussagbar, wenn man zugleich nicht weiß, welches Verb verwendet wurde. Obwohl die Weglassung durch den außersprachlichen Kontext und durch die syntaktisch-textuelle Umgebung begünstigt werden kann, erlauben nicht alle Verben eine Reduktion, einige Verben sind gegen die Reduktion einiger ihrer

⁹⁴ <http://www.11freunde.de/artikel/die-11freunde-presseschau-vom-11102013> (Stand 20.3.2014).

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ http://fotbal.idnes.cz/vojtech-stepan-rozhovor-fotbal-ostrava-jablonec-f6t-fotbal.aspx?c=A140301_2040385_fotbal_ten (Stand 20.3.2014).

⁹⁷ http://fotbal.idnes.cz/pred-zapasem-mlada-boleslav-sparta-dtf-fotbal.aspx?c=A121102_095948_fotbal_mah (Stand 20.3.2014).

Satzglieder relativ widerstandsfähig. Die Reduktion darf keine ungrammatischen, sinnlosen oder unverständlichen Sätze erzeugen.

Der einwertige Gebrauch der Verben *klären*, *schießen* oder *treffen* kann als Ellipse verstanden werden. Ein Glied wird konventionell weggelassen. Den einwertigen Gebrauch des Verbs *angreifen* halte ich jedoch nicht für elliptisch, denn es wäre fraglich, welches Glied hinzugefügt werden könnte. Hier liegt keine Ellipse vor, sondern eine selbstständige Lesart. Irgendwo zwischen Ellipse und neuer Lesart liegt das Verb *verteidigen*, das unter bestimmten Bedingungen mit einem Akkusativobjekt (*Tor*) noch einwandfrei vorkommen kann (vgl. (59)).

6. Fazit:

Die Auswahl der diskutierten Verben mag willkürlich wirken, der gemeinsame Nenner ist nur der Kommunikationsbereich des Sports. Diese Arbeit setzte sich (von ihrem Umfang her) nicht zum Ziel, diesen Kommunikationsbereich völlig zu erfassen oder im Hinblick auf die verschiedensten Textsorten zu untersuchen. Auch alle Fragestellungen der VT konnten hier nicht dargeboten werden. Diese Arbeit hat sich vor allem bemüht, die VT mit den empirischen Daten zu konfrontieren. Es wurde ganz offen gesagt, dass die VT nicht den Anspruch erheben kann, alles erklären zu können.

Der Begriff Valenz wird zuweilen mit dem traditionellen Rektionsbegriff gleichgesetzt. Die Valenz ist aber ein erweiterter, ein präzisierter Rektionsbegriff. Im Stellenplan des Verbs sind bestimmte Leerstellen vorgesehen, die vom Verb kontrolliert sind. Die VT untersucht, um welche Art der „Kontrolle“ es sich handelt. In seiner einflussreichen und trotzdem nicht zu viel ernstgenommenen Streitschrift *Kontra Valenz* spricht Jacobs von verschiedenen Valenzdimensionen. Die Rektion (formale Spezifität) ist auch eine Valenzdimension. Wer aber nur die Rektion untersucht, der braucht sich auf die Grundlagen der VT nicht zu berufen. In diesem Fall wäre die Valenz ein überflüssiger Begriff. In der VT wird man sich über den traditionellen Rektionsbegriff hinaus die Frage stellen, wie notwendig einzelne Satzglieder zum Verb sind oder mit welchen Lexemen eine konkrete Leerstelle besetzt werden kann. Ich habe mich nicht damit begnügt, zu beschreiben, welchen Kasus oder welche Präposition ein Verb fordert. Ich habe auch angedeutet, welche Lexeme oder welche Zeichenklassen mit einem Verb vorkommen können und wie weglassungsfreundlich diese Lexeme sind. Ich bin mir bewusst, dass meine kurzen Untersuchungen nicht vollständig sind, da ich nur eine kleine Gruppe von möglichen Lexemen und Kontexten berücksichtigt habe. Trotzdem glaube ich, dass die Prinzipien (wie z.B. Weglassung, Polysemie, Valenz), die ich in dieser „Mikrostruktur“ beschrieben habe, gültig sind für die Sprache als Ganzes.

Ich habe einige Verben diskutiert, die einwertig gebraucht werden. Ich habe mich unter anderem auf die Weglassung der Akkusativobjekte konzentriert. Ich habe gezeigt, dass das Verb *angreifen* in seiner sportspezifischen Bedeutung

(„generelle Tätigkeit des Angreifens“) nur ohne Akkusativ vorkommen kann. Insofern handelt es sich um eine scheinbare Weglassung (Pseudo-Weglassung) des Akkusativs.

Ich stimme Ickler zu, wenn er beklagt, dass die Valenzwörterbücher noch schlechter zu gebrauchen sind als die traditionellen. Im Valenzwörterbuch von Helbig/Schenkel (1969) werden zu den Verben *halten* und *schießen* ihre sportspezifische Bedeutungen nicht erwähnt. Das elektronische Valenzwörterbuch *E-VALBU* ist ein einigermaßen gelungenes Werk, das relativ viele nützliche und gute Informationen enthält (auch authentische Belege werden herangezogen). Aber die Informationen sind unübersichtlich strukturiert und die Auswahl der Verben ist relativ gering (sogar das Verb *schießen* fehlt). Das tschechische Valenzwörterbuch *VALLEX* ist schon umfangreicher, nur ist die Rolle des Kontexts weniger berücksichtigt. Nichtsdestotrotz sind die Fragestellungen der VT für die Lexikographie nützlich und ich bin der Meinung, dass die Überlegungen über Valenzdimensionen nicht ignoriert werden sollten.

Das gilt auch für die kontrastiven und korpusbasierten Untersuchungen. Die VT wird in der tschechischen Linguistik wahrgenommen und an die Besonderheiten der tschechischen Sprache angepasst. Diese Besonderheiten habe ich außer Acht gelassen, da ich diese Arbeit aus der Sicht eines tschechischen Deutsch-Lerners geschrieben habe. Die Frage nach dem Verhältnis von Valenz und Aspekt (*vid*) und die Frage nach der Obligatheit des Subjekts im Tschechischen, über die jeder tschechische Muttersprachler sowieso intuitiv Bescheid weiß, habe ich deshalb ausgeklammert. Ich habe versucht zu zeigen, dass der einwertige Gebrauch und dessen Ursachen im Deutschen und im Tschechischen denselben Prinzipien unterliegen.

Resümee

SUMMARY

This bachelor thesis is based on the notion of valency (subcategorization). The concept of valency was proposed by the influential French linguist Lucien Tesnière. His theory was intensively discussed in Germany and other European countries. However, his work was largely ignored by British and American linguists, who discussed the notion of subcategorization without considering the papers following the tradition of Tesnière's dependency grammar.

For Helbig, the notion of valency was not restricted to theoretical linguistics. He tried to integrate the theory into practical application. However, Helbig failed to propose a user-friendly theory and his valency dictionary of German verbs (Helbig in collaboration with Schenkel: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, see *Literaturverzeichnis* below) was useful only for theoretical discussion. Helbig (following Tesnière) discriminates between arguments (*Ergänzung*) and adjuncts (*Angabe*). I think that this distinction is not necessary. It is undesirable for practical purposes. In my bachelor thesis I have addressed this problem in more detail.

In Chapter 1 I have outlined the scope, aims and motivation of this thesis. Chapter 2 and Chapter 3 outline the discussion on the phenomenon of valency in German linguistic tradition. Two main approaches are discussed here, represented by Helbig and Engel. Helbig and Engel tried to draw a clear line between arguments (*Ergänzungen*) and adjuncts (*Angaben*), but they failed to propose a consistent theory.

The notion of valency has been criticized because of its flaws. Nevertheless, to my knowledge there is no consistent theory, which could account for the phenomena of natural language and its structure. I think there is no reason to abandon the notion of valency, as proposed by Ickler. Chapter 4 discusses the relevance of valency for lexicography. I appreciate the notion of valency: because the modelling of sentences is not based on speculative deep structures, the theory can be tested on real world texts. I have decided to investigate the role of the context because I think that the theoretical linguistics neglects the significance of contexts. Many models have been proposed for the generation of context-free

sentences, but the fixing on such phenomena misses the point. The proper study of linguistics is not context-free sentences; the proper study of linguistics is the language. I argue in favor of empirical, corpus-based approaches to the study of language.

This bachelor thesis investigates the behavior of some German and Czech verbs in specific contexts. I have focused on sport-related texts, especially football. I have analyzed some verbs with one argument, such as *klären*, *schießen*, *angreifen*, *verteidigen*. However, these verbs are not considered intransitive in main-stream linguistic approaches, because they can be used with more than one argument. To account for the fact that transitive/ditransitive verbs can occur with only one argument, the concept of valency reduction has been introduced. I have discussed this concept in more detail in Chapter 5. Chapter 6 summarizes the results. I have come to the conclusion that the role of the context is crucial for the analysis of verbs (verb valency and meaning).

Literaturverzeichnis

Primärliteratur (gedruckt)

Patz, Detlev: Mein Fußballbuch. Bassermann.

Patz, Detlev (1999) Moje kniha o fotbalu. Praha, Václav Svojtka & Co.

Primärliteratur (Internetquellen)

Die Internetquellen werden direkt im Text angegeben.

Wörterbücher

Duden. Duden online. URL: www.duden.de (Stand 11.3.2014).

DWDS. Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. URL: dwds.de (Stand 11.3.2014).

E-VALBU. Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben. URL: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html> (Stand 11.3.2014).

VALLEX. Valency Lexicon of Czech Verbs. URL: <http://ufal.mff.cuni.cz/vallex/2.5/doc/home.html> (Stand 11.3.2014).

Sekundärliteratur

Ágel, Vilmos/ Fischer, Klaus (2010) 50 Jahre Valenztheorie und Dependenzgrammatik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 38/2010, S. 249-290.

Beck, Heinrich (1977) Valenz und Interferenz am Beispiel von altisländisch *búa*. In: Kolb, Herbert/ Lauffer, Helmut (Hrsg.) Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 355-375.

Dürscheid, Christa (2007) Syntax. Grundlagen und Theorien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Engel, Ulrich (1996) Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos.

Engelberg, Stefan (2003) „Glaube mich- ich habe es versucht.“ Typische Lernerfehler und der Beitrag der neueren Valenzforschung zur Lernerlexikographie. In: Lea Cyrus, Hendrik Feddes, Frank Schumacher & Petra

Steiner (Hg.) Sprache zwischen Theorie und Technologie. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, S. 51-71.

Fischer, Klaus (2001) Noch immer: Ergänzungen und Angaben. In: Sprachwissenschaft 26/2001, S. 239-268.

Helbig, Gerhard/ Schenkel, Wolfgang (1969) Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Hoffmann, Ludger (Hrsg.) (2010) Sprachwissenschaft. Ein Reader. Berlin/New York: de Gruyter.

Ickler, Theodor (2009) Valenz. Bemerkungen zu einem fragwürdigen Begriff. URL: <http://www.sprachforschung.org/ickler/index.php?show=news&id=1124> (Stand: 30.1.2014).

Jacobs, Joachim (2008) Wozu Konstruktionen? In: Linguistische Berichte 213, S. 3-44.

Jacobs, Joachim (2009) Valenzbindungen oder Konstruktionsbindung? In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37/2009, S. 490-513.

Koller, Werner (1979) Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Heidelberg: Quelle & Meyer.

Müller, Stefan (2013) Grammatiktheorie. Tübingen: Satuffenburg Verlag.

Rinas, Karsten (2013) Einführung in die Sprachwissenschaft. Olomouc: Univerzita Palackeho v Olomouci.

Simmler, Franz (1994a) Bezeichnungen für Angriffs- und Zuspielaktionen und ihre Valenz in Mannschaftssportarten. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 22/1994, S. 1-30.

Simmler, Franz (1994b) Verben des Verteidigens und ihre Valenzen im Kommunikationsbereich des Sports. In: Werner Thielemann/Klaus Welke (Hrsg.) Valenztheorie- Werden und Wirkung. Münster: Nodus, S. 125-55.

Storrer, Angelika (2003) Ergänzungen und Angaben. In: Ágel, Vilmos u.a. (Hrsg.)
Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen
Forschung. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter, S. 764-780.

Welke, Klaus (1988) Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig: VEB
Bibliographisches Institut.

Welke, Klaus (2011) Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung.
Berlin/New York: de Gruyter, S. 44-62.

Abkürzungsverzeichnis

akk Akkusativ

dat Dativ

dir1 Richtungsbestimmung

dt. deutsch

gen Genitiv

loc Ortsbestimmung

nom Nominativ

PP Präpositionalphrase

PP-Stelle eine Leerstelle, die durch eine Präpositionalphrase ausgedrückt wird

PSG Phrasenstrukturgrammatik

VT Valenztheorie

Annotation

Jméno a příjmení autora: Jiří Poupě

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, filozofická fakulta

Vedoucí diplomové práce: Doc. Dr. Phil. PhDr. Karsten Rinas

Počet znaků: 78 149

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 19

Klíčová slova: valence, dependence, kontrastivní lingvistika, syntax

Key words: valency, dependency, contrastive linguistics, syntax

The notion of valency has been intensively discussed in German linguistic tradition. Helbig argues for the integration of the theory into practical application. I argue in favor of more loose definitions, which can be employed in language learning and teaching. I argue that more rigorous definitions are even undesirable for practical purposes and for this reason the distinction between (verbal) arguments (Ergänzung) und adjuncts (Angabe) is not necessary. I discuss some German and Czech verbs, which can be used in different contexts. I try to identify their sport-specific meanings and focus on valency change (especially valency reduction) in the context.

V této práci se zabývám pojmem valence. V německé lingvistice je valenci věnována velká pozornost. Helbig nechtěl valenční teorii vyhradit teoretické lingvistice a usiloval o praktické využití valenční teorie při výuce cizích jazyků. Helbig se snažil stanovit kritéria, podle kterých by bylo možno rozlišovat mezi argumenty (Ergänzung) a volnými doplněními (Angabe) slovesa. Já však zastávám názor, že pro praktické účely toto dělení není nutné. Pro ukázkovou analýzu jsem vybral některá slovesa (německá a česká) a zjišťoval jsem, jak se chovají ve specifických (sportovních) kontextech.